

Zeitschrift: Region Wil : das Wiler Jahrbuch
Band: - (1989)

Rubrik: Politik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das 2. Wiler Gemeindeparlament: Verschiebungen zu Gunsten der kleineren Parteien

Anstelle des traditionell starken Bürgerblocks aus CVP und FDP wählte Wil am 4. September die bunte Vielfalt. Alle acht zur Wahl angetretenen Listen konnten ein oder mehrere Mandate verbuchen. Die Autopartei setzte ihren Höhenflug vom Januar (Grossratswahlen) fort und erreichte aus dem Stand vier Sitze, genug, um in der kommenden Legislatur eine eigene Fraktion im Gemeindeparlament bilden zu können. Demgegenüber ging die Rechnung der CVP, die sich mit drei gesonderten Listen in den Wahlkampf gestürzt hatte, nicht auf. In der Endabrechnung blieben ihr lediglich 17 Mandate; zwei weniger als bisher.

94 Kandidaten hatten sich darum beworben, ins zweite Wiler Gemeindeparlament gewählt zu werden. 17 Neue schafften zusammen mit allen 23 erneut Angetretenen den Sprung in die städtische Legislative. Unter ihnen – erfreulicherweise – sieben statt wie bisher bloss vier Frauen. Als achte stiess nach der Wahl von Thomas Bühler in den Stadtrat Monika Müller-Paminger als erster Ersatz auf der SP-Liste dazu. Zwei Frauen, nämlich Elisabeth Dürrmüller (LdU) und Gabriela Braun-Stähli (JCVP), sind gar die einzigen Vertreter ihrer Partei oder Parteigruppe im Parlament. Während «prowil» mit gleichvielen Männern wie Frauen (je zwei) aufwarten kann, bleibt bei CVP und FDP diesbezüglich alles beim alten. Die Autopartei präsentiert sich in ihrer Vertretung gar als reine «Männerpartei».

Anhaltende Trends bestätigt

Der Bürgerblock aus CVP und FDP, in Abstimmungen oft ein kohärentes Gebilde, büsste gesamthaft drei Sitze ein. Der CVP war es trotz ihrer drei separaten Wahllisten nicht gelungen, ihren Besitzstand von 19 Mandaten zu halten. Zwar vermochten die mit

der CVP listenmässig verbundenen Christlichsozialen einen Sitz dazuzugewinnen, doch kommt dies lediglich einer internen Verschiebung der Gewichte in der gesamten Fraktion gleich. Die CVP musste nämlich einen Rückschlag von 13 auf 11, die Junge CVP einen von 2 auf 1 Mandat hinnehmen. Damit stellt die nach wie vor deutlich stärkste Partei der Äbtstadt derzeit nur noch 17 Parlamentarier.

Mit einem Verlust von einem Sitz kam die FDP vergleichsweise gut über die Runden. In den anderen Parlamentsstädten St. Gallen und Rorschach, wo gleichentags gewählt wurde, musste diese Partei weit schwerere Schläge wegstecken.

Auch die Entwicklung bei der CVP liegt durchaus im kantonalen Trend. Demzufolge lösen sich mehr und mehr Wähler von den traditionellen Volksparteien, um kleineren, sogenannten «Ein-Thema-Parteien» die Stimme zu geben. Von dieser zunehmenden Polarisierung gerade in Umweltfragen konnte in Wil namentlich die Autopartei profitieren. Inwieweit die vier bis anhin politisch nicht in Erscheinung getretenen AP-Parlamentarier auch in anderen Sachfragen kompetent sind, wird sich zeigen.

SP/«prowil» – Gespann auf Erfolgskurs

Als erfolgreich hat sich auch das erstmals listenverbundene Tandem SP/«prowil» erwiesen. Jede dieser Parteien konnte um einen Sitz zulegen, was bei der SP eine neue Stärke von 6, bei «prowil» eine von vier Mandaten zur Folge hatte. In der Ausmarchung um den letzten Sitz konnte sich diese Allianz das Restmandat sichern. Dieser Erfolg wiegt um so mehr, wenn man die starken personellen Veränderungen in Betracht zieht. So ist nach dem Rücktritt von zwei der bisherigen «prowil»-Vertreter einzig Othmar Amstutz übriggeblieben. Bei der SP schafften nebst den drei Bisherigen (der vierte, Thomas Bühler, wurde am 25. September als Nachfolger von Joachim Lüthi in den Stadtrat gewählt) auch drei neue den Sprung.

Wenig blieb demgegenüber von der Gruppierung LdU/Freie Liste übrig. Sämtliche vier bisherigen Vertreter dieser Listen waren nicht mehr zur Wahl angetreten und hatten den Boden nach nur einer Amtsdauer kampflos geräumt. Während die von Tony Vinzens angeführte Freie Liste gänzlich von der Bildfläche verschwand, präsentierte der Landesring nach längerem Zögern doch noch eigene Kandidaten. Doch da die bisherigen Gemeinderäte Markus Widmer und Roland Eberle nicht mehr zur Verfügung standen, muss die Wahl der bis anhin unbekannten Elisabeth Dürrmüller schon fast als Erfolg des LdU bezeichnet werden. Dennoch führte der anhaltende Abwärtstrend diese Partei zu deren schierer Bedeutungslosigkeit in der städtischen Politik.

Unmut von rechts – die Autopartei

Auf der anderen Seite des politischen Spektrums, am rechten Rand der bürgerlichen Parteien, konnte sich eine junge politische Kraft weiter profilieren: die Autopartei. In eindrücklicher Weise bestätigten die Wahlen ins zweite Wiler Gemeinderatparlament jenen Trend, der sich bereits bei den Grossratswahlen anfangs Jahr abzeichnen begann. Unzufriedene Automobilisten wandten sich von den Volksparteien ab und wählten stattdessen diese «Ein-Thema-Partei». In Wil führte dies zu vier Parlamentsmandaten. Diese wurden zur Hauptsache auf Kosten von CVP (2) und FDP (1) erobert.

Gute Resultate für die Exponenten

Fast durchwegs mit Glanzresultaten konnten jene Ratsmitglieder aufwarten, die in der vergangenen Legislatur durch ihr besonders Engagement oder zusätzliche Funktionen aufgefallen waren. Dazu gehören etwa die früheren Parlamentspräsidenten Peter Summermatter (1912 Stimmen), Elisabeth Roth (1966) und Albin Böhi (2483), die ihre jeweiligen Listen anführten, die Sozialdemokraten Thomas Bühler (1657) und Peter Donatsch (1650) sowie der «prowiler» Othmar Amstutz. Auch die Gemeinderäte Tarzis Meyerhans (CVP), Josef Hartmann (CVP), Albert Rüst (CVP), Walter Hadorn (FDP), Karl Mosimann (FDP), Karl Josuran (FDP) und Kurt Gubler (SP) schwangen obenaus.

Neue Mehrheiten?

Über die Parteien und Personen hinaus stellt sich nach jeder Wahl die Frage nach den Mehrheiten in

den einzelnen Sachfragen. Haben sich die Gewichte in Wil verschoben oder nicht?

Bis zum 4. September dominierten die Bürgerlichen das Parlamentsgeschehen mehrheitlich, wobei der CVP mit ihren 19 Mandaten die tragende Rolle zukam. Durch das Erstarken der kleineren Parteien und die Zersplitterungstendenzen bei der CVP wären theoretisch auch andere Mehrheiten denkbar gewesen. Zumindest im Wahlkampf waren die Gegensätze zwischen christlichsozialem und konservativem Flügel in der stärksten Partei markant hervorgetreten. Nach der Wahl beschlossen CSP und CVP aber, erneut eine gemeinsame Fraktion zu bilden. Damit erreichten die Bürgerlichen eine Geschlossenheit, die sie wiederum zum entscheidenden Faktor im Wiler Stadtparlament macht.

Links von der Mitte, wo sich vor kurzem noch vier kleinere bis kleinste Gruppierungen fanden, kam es zu einer merklichen Konzentration der Kräfte. Das Tandem SP/«prowil» konnte sich dabei merklich verstärken und hat mittlerweile einen Viertel aller Mandate inne. Von den beiden anderen Listen blieb einzig der LdU-Sitz von Frau Dürrmüller übrig, womit in der Bilanz für die Mitte-Links-Gruppierungen gar ein Negativsaldo von einem Sitz bleibt.

Obwohl das gängige Links-Rechts-Schema bezüglich der Umweltpolitik nur noch beschränkt Gültigkeit hat, kann die Autopartei gemäss ihrer politischen Aussagen im rechten Spektrum angesiedelt werden. Verschiedentlich wird bereits auf die gemeinsamen Zielsetzungen von FDP und Autopartei im allgemeinen hingewiesen. FDP-Ortspräsident Roland Brüttsch zählte die junge Gruppierung ebenfalls zum bürgerlichen Lager. Somit stünden den 29 «Bürgerlichen» in den nächsten vier Jahren 11 «Linke» gegenüber. In der letzten Legislatur hatte das Verhältnis noch 28 zu 12 gelautet.

DEN INDIVIDUELLEN
SCHMUCK VON BUCK
SEIT 1936

SCHMUCK VON BUCK
DIE TYPISCHEN UNIKATE

SCHMUCK VON BUCK
MIT EDLEN STEINEN PERLEN UND BRILLANTEN

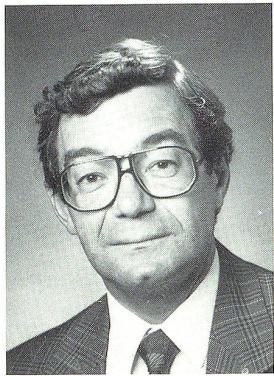
DEN JUNGEN
SCHMUCK VON BUCK
AUS STERLING-SILBER

BILDER (ORIGINALE UND LITHOS)
WANDBILDER IN METALLGLASFENSTER
SAKRALE UND PROFANE KUNST

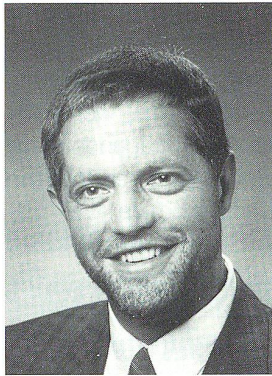


POSTSTRASSE 15
(073) 22 12 55

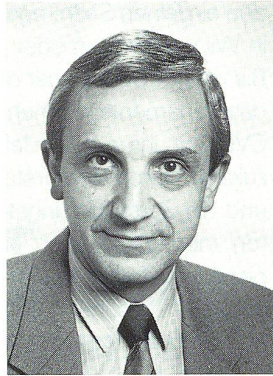
Das Wiler Gemeindeparlament 1988–1992



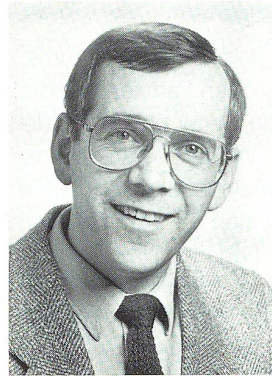
Albin Böhi (CVP),
2483 Stimmen



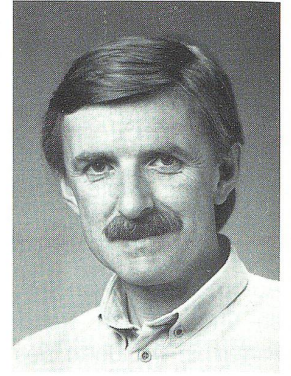
Tarzis Meyerhans (CVP),
2435 Stimmen



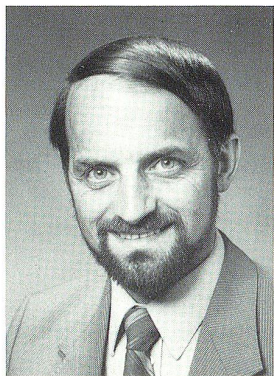
Josef Hartmann (CVP),
2343 Stimmen



Cornel Wick (CVP),
2060 Stimmen



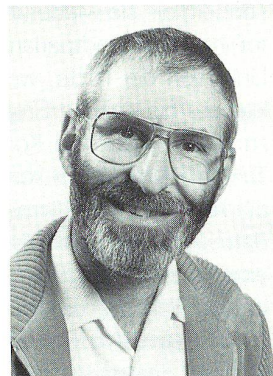
Franzruedi Fäh (CVP),
2029 Stimmen



Alfred Rüegg (CVP),
1608 Stimmen (neu)



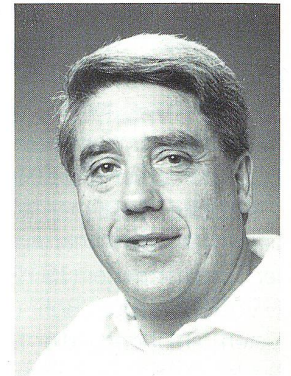
Peter Summermatter
(CSP), 1912 Stimmen



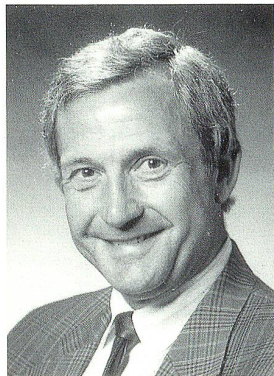
Albert Rüst (CSP),
1629 Stimmen



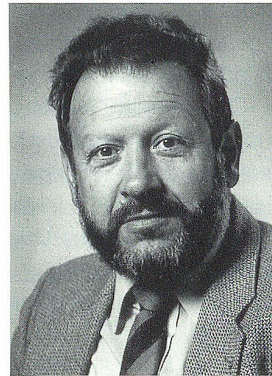
Hedy Forster-Thoma (CSP),
1247 Stimmen (neu)



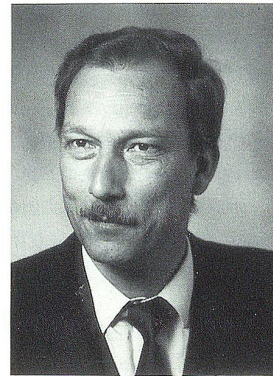
Ernst Abbt (CSP),
1171 Stimmen (neu)



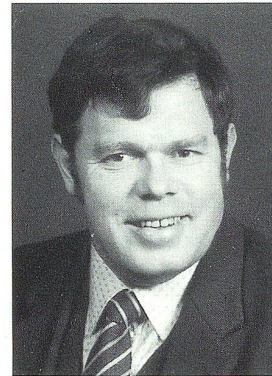
Karl Josuran (FDP),
1861 Stimmen



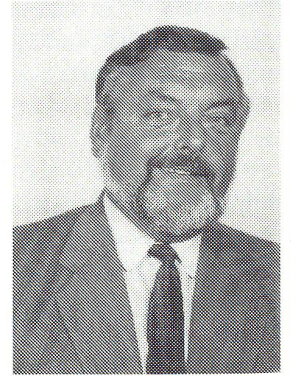
Martin Zogg (FDP),
1519 Stimmen



Paul Halter (FDP),
1317 Stimmen



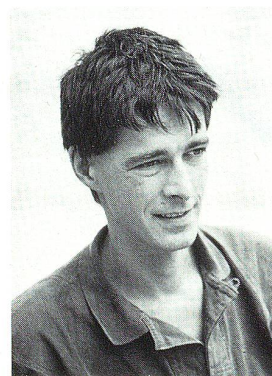
Rudolf Rhyner (FDP),
1231 Stimmen



Eduard Philippin (FDP),
1208 Stimmen (neu)



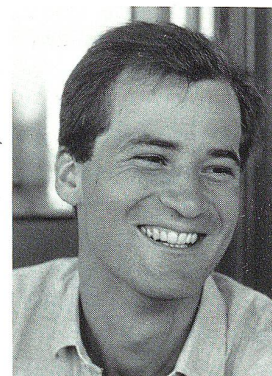
Monika Müller-Paminger
(SP), nachgerückt
für Thomas Bühler (neu)



Othmar Amstutz (prowil),
1657 Stimmen



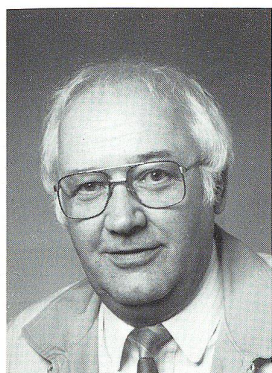
Karin Hälgi (prowil),
1090 Stimmen (neu)



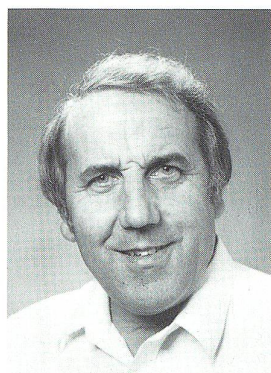
Stefan Leutenegger
(prowil),
998 Stimmen (neu)



Patricia Zuber (prowil),
935 Stimmen (neu)



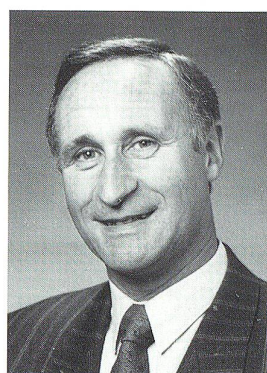
*Albert Kohler (CVP),
1979 Stimmen*



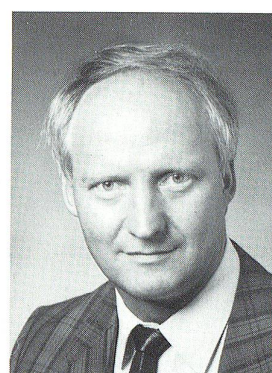
*Anton Spirig (CVP),
1923 Stimmen*



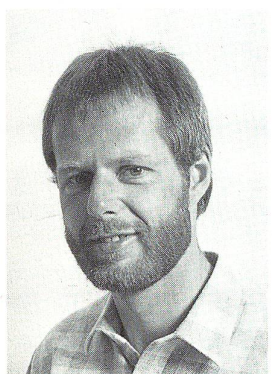
*Armin Eugster (CVP),
1858 Stimmen (neu)*



*Othmar Bigger (CVP),
1748 Stimmen*



*Arthur Marty (CVP),
1710 Stimmen*



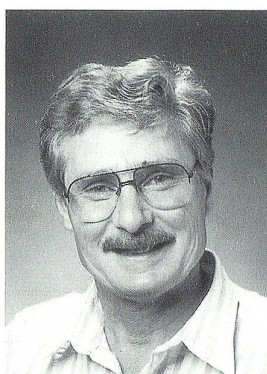
*Fredy Schwager (CSP),
1158 Stimmen (neu)*



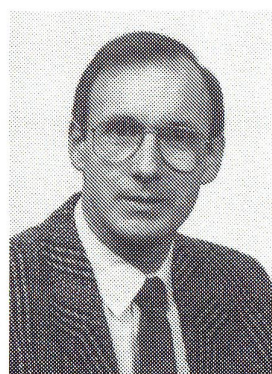
*Gabriela Braun-Stähli
(JCVP), 797 Stimmen (neu)*



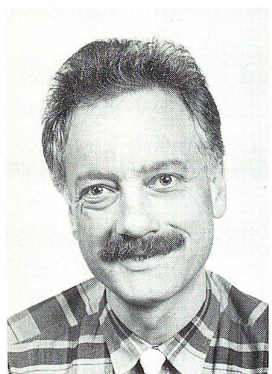
*Elisabeth Roth (FDP),
1966 Stimmen*



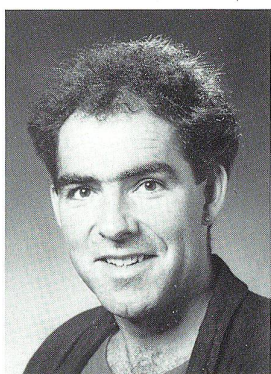
*Walter Hadorn (FDP),
1926 Stimmen*



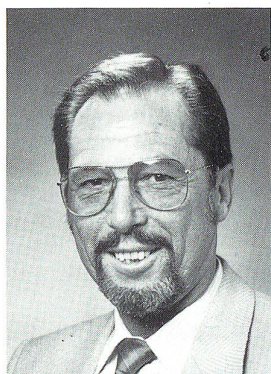
*Karl Mosimann (FDP),
1914 Stimmen*



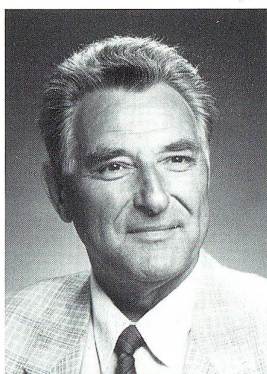
*Peter Donatsch (SP),
1650 Stimmen*



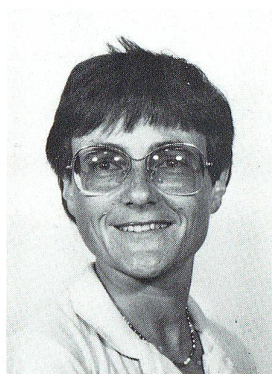
*Kurt Gubler (SP),
1416 Stimmen*



*Christian Schmid (SP),
1135 Stimmen (neu)*



*Hans Schück (SP),
1114 Stimmen*



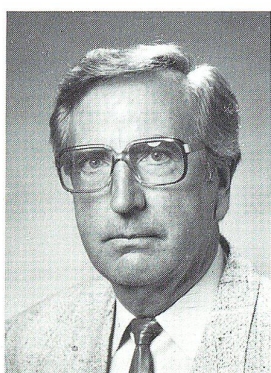
*Livia Bergamin-Strotz (SP),
879 Stimmen (neu)*



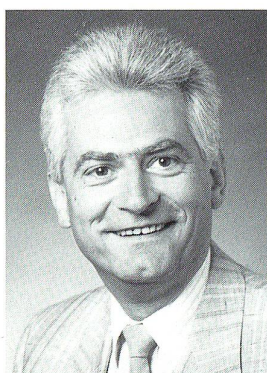
*Elisabeth Dürrmüller
(LdU),
487 Stimmen (neu)*



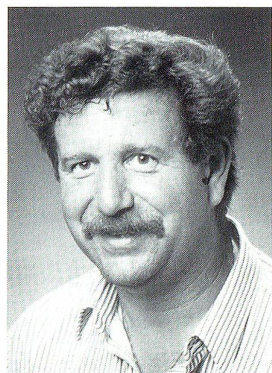
*Fritz Locher (Autopartei),
1058 Stimmen (neu)*



*Paul Thalmann
(Autopartei),
973 Stimmen (neu)*



*Peter Schuler
(Autopartei),
949 Stimmen (neu)*



*Albert Stuppan
(Autopartei),
929 Stimmen (neu)*

Die erste Amtsdauer des 1. Wiler Gemeindeparlamentes, die vom 1. Januar 1985 bis 31. Dezember 1988 dauert, geht in wenigen Wochen zu Ende. Die Parteiinstanzen, Gemeinderäte und auch die Bürger halten Rückschau und fragen sich, was hat sich gegenüber der alten Gemeindeorganisation geändert. Hat das Parlament für den Bürger etwas Positives gebracht oder ist der Behördeapparat noch schwerfälliger und komplizierter geworden. Ist die Grösse des Parlamentes mit 40 Gemeinderäten richtig und hat der einzelne Bürger noch die Übersicht oder ist er noch mehr überfordert als früher. Haben die Reglemente und die darin enthaltenen Kompetenzen das Erhoffte gebracht oder müssen sie im Grundsätzlichen überarbeitet werden. Alles Fragen, die in den nächsten Monaten noch viel zu reden geben werden.

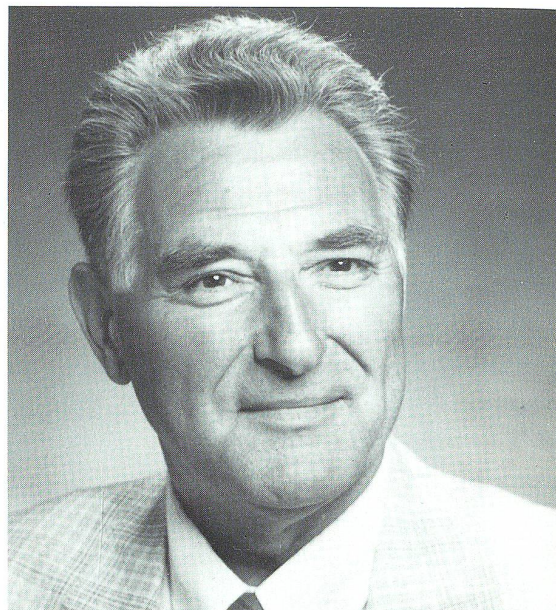
Das erste Jahr war eigentlich das Lehrjahr, und das zweite kann bereits als Gesellenjahr bezeichnet werden. Jetzt hat sich der Gemeinderat zum Profi entwickelt. Er weiss, wie er sich im Parlamentsbetrieb zu verhalten hat und wie er seine Anliegen einbringen und vertreten kann.

Die Arbeit in den verschiedenen Kommissionen hat sich gut eingespielt und sehr positive Ergebnisse gebracht. Die Kommissionsmitglieder studieren die vom Stadtrat eingebrachten Geschäfte und prüfen, ob sie notwendig sind oder ob es andere bessere Möglichkeiten gebe. Hier sei das Beispiel der Vorlage Sanierung des Schulhauses Sonnenhof angeführt.

Der Stadtrat wollte eine Teilsanierung, die vorbereitende Kommission vertrat die Ansicht, eine volle Sanierung auf den neuesten Stand sei richtig. Das Parlament folgte den Überlegungen der Kommission, und der Stimmbürger honorierte dies mit einem Ja an der Urnenabstimmung.

Ein erfreulicher und von grossem Weitblick geprägter Entscheid des Bürgers war die positive Abstimmung an der Urne über die Errichtung der Stiftung Hof zu Wil. Gerade diese Urnenabstimmung hat gezeigt, dass der Bürger nicht überfordert ist und Vertrauen dem Parlament entgegenbringt.

Es wird immer wieder gesagt, das Parlament sei zu wenig selbständig und segne nur die vom allmächtigen Stadtrat eingebrachten Berichte und Anträge ab. Die trifft nur teilweise zu. Der Stadtrat arbeitet jeden Bericht und Antrag gründlich vor, und erst dann wird die Vorlage dem Parlament zum Entscheid vorgelegt. Das Geschäft wird von einer vorberatenden Kommission geprüft und für das Parlament spruchreif vorbereitet. Dies ist harte Knochenarbeit für die Kommissionsmitglieder. Der Bürger sieht dieses harte Ringen nicht. Das Parlament und der Stadtrat hat sein eigenes Geschäftsreglement, wo die Kompetenzen umschrieben sind. Beide Reglemente bedürfen einiger Anpassungen, die bereits



durch eine Motion verlangt worden sind. Das Parlament und der Stadtrat werden in der nächsten Amtsperiode Ergänzungen vornehmen.

Der Bürger, der die Behandlung der Geschäfte im Parlament direkt verfolgen möchte, hätte auf der Tribüne des Pfarreizentrums Gelegenheit dazu. Leider sind an jeder Sitzung viele Stühle leer. Man könnte fast zur Auffassung kommen, der Bürger sei mit der Arbeit seiner Volksvertreter zufrieden und es werde alles richtig im Interesse der Bürger entschieden.

Bei den Neuwahlen für die 2. Amtsdauer 1989–1992 wurde kein Gemeinderat abgewählt. Leider war die Stimmbeteiligung nicht sehr gross, nur 36% machten von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Die Verlierer waren die CVP, die 2 Sitze, die FdP und der LdU, die je 1 Sitz verloren. Die Freie Liste Vinzens verzichtete auf eine weitere Amtsdauer. Die SP und Prowil gewannen je einen Sitz dazu und verstärkten ihre Position auf 6 beziehungsweise 4 Sitze. Die erstmals kandidierende Autopartei gewann auf Anhieb 4 Sitze und wird neu in das Parlament mit Fraktionsstärke einziehen. Erfreulich ist, dass 4 Frauen mehr im Parlament vertreten sein werden.

Stadtrat Joachim Lüthi, SP, der während 27 Jahren der Exekutive angehörte, verzichtete auf eine weitere Amtsdauer. Ihm gebührt Dank und Anerkennung für seine langjährige Tätigkeit im Interesse der Bürger der Stadt und Region Wil. Der Stadtkammann und die verbleibenden Stadträte wurden ehrenvoll wiedergewählt. Als neues Mitglied zieht Thomas Bühler, SP, in den Stadtrat ein.

Dem neugewählten Parlament für die Amtsdauer 1989–1992 wird die verantwortungsvolle und nicht immer leichte Arbeit kaum ausgehen.

J. Schück

Thomas Bühler neuer Stadtrat

Am 25. September, drei Wochen nach den Parlamentswahlen, waren die Wiler Stimmbürger erneut zur Urne gerufen worden, um ihren Stadtrat zu wählen. Da die drei in der städtischen Exekutive vertretenen Parteien an ihrer «Zauberformel» festhalten wollten und auch von ausserhalb keine Sitzansprüche angemeldet worden waren, verlief dieser Wahlsonntag ruhiger als noch vor vier Jahren. Lediglich 23,57% (1984 waren es in einer Kampfwahl noch 42,7% gewesen) der Wähler schickten sich an, die bisherigen Stadträte in ihren Ämtern zu bestätigen. Zum Nachfolger des altershalber zurückgetretenen Sozialdemokraten Joachim Lüthi wurde SP-Kantons- und Gemeinderat Thomas Bühler gewählt.

Bei einem absoluten Mehr von nur gerade 1032 Stimmen erfuhr Stadtammann Hans Wechsler mit 1833 Stimmen eine glanzvolle Wiederwahl in seine – wie er schon früher bekanntgegeben hatte – vierte und letzte Amtsperiode. Als Mitglied des Stadtrates erhielt er gar 1856 Stimmen, womit er die Rangliste dieses Kollegiums anführte.

An zweiter Stelle konnte sich der Chef des Ressorts Jugend, Sport und Freizeit, der FDP-Stadtrat Niklaus Bachmann (1815 Stimmen) etablieren. Ihm folgten mit 1810 Stimmen Baustadtrat Paul Holenstein (CVP), Elvira Strässle (Soziales, CVP, mit 1809 Stimmen), Erwin Trüby (Technische Betriebe, FDP, mit 1756 Stimmen), Thomas Bühler (Öffentliche Sicherheit, SP, mit 1726 Stimmen) und Edgar Hofer (Schulpräsident, CVP, mit 1679 Stimmen).

Vielfältig aktiv

Der Ratsneuling Thomas Bühler ist in Wil über die Parteigrenzen hinaus längst kein Unbekannter mehr. Bereits seit 1980 gehört er dem Grossen Rat des Kantons St. Gallen an. 1984 wurde er als Zweiter aus der SP-Liste ins neugeschaffene Wiler Gemeindeparlament gewählt. Bei den letzten Wahlen Anfangs September konnte er gar die meisten Stimmen für seine Partei auf sich vereinen.

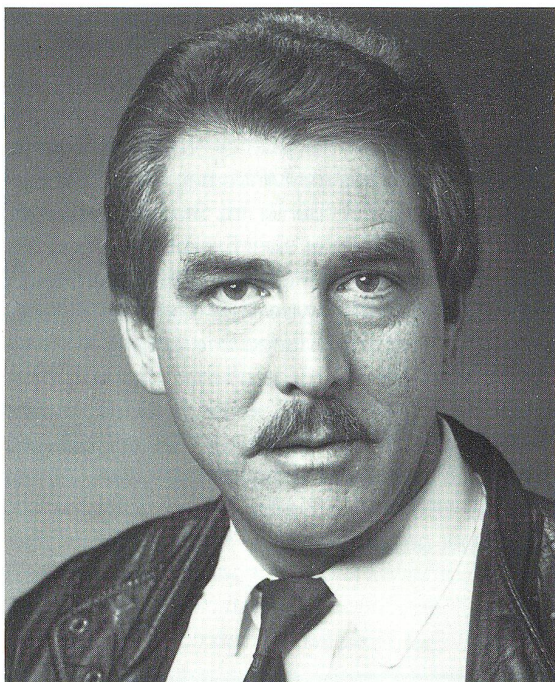
Der 38jährige Thomas Bühler ist selbständiger Treuhänder und Rechtsagent in Wil, verheiratet und Vater zweier Kinder. Als Mitinitiator und Präsident

des Mietervereins Wil und Umgebung sowie als aktives Mitglied des «Info-Ladens» erwies sich Bühler auch ausserhalb der Ratsstuben als äusserst aktiv. Dass sich der Sozialdemokrat mit seiner klaren Sprache nicht nur Freunde geschaffen hat, liegt nahe. Daran gewöhnt, aus der Minderheit heraus zu politisieren, eröffnet sich Bühler im Stadtrat ein neues Feld. Erstmals gehört er einer Exekutive an, erstmals auch muss er sich in einer Kollegialbehörde bewähren. Von ihm sind gewiss viele Impulse, vielleicht auch unkonventionelle Ideen und Lösungen zu erwarten, die sich befruchtend auf das Ratsleben auswirken können. Mit Sicherheit jedenfalls hat der nach 26jähriger unermüdlicher Ratstätigkeit aus dem Amt scheidende Magistrat Joachim Lüthi in Thomas Bühler einen fähigen und kompetenten Nachfolger gefunden.

Stärkere Stadtvertretung im Grossen Rat

Acht statt bisher sieben Wiler – darunter auch wieder eine Frau – vertreten die Äbtstadt seit Jahresbeginn im st. gallischen Grossen Rat. Mit dem Garagisten Werner Künzle sendet Wil erstmals einen Vertreter der sogenannten Autopartei in die Kantonshauptstadt. Dieser hatte sein Mandat zuletzt des einzigen LdU-Parlamentariers im Bezirk, des Wilers Markus Widmer, erobern können. Damit war auch hier für eine kleine Wahlsensation gesorgt. Routinierter verlief demgegenüber die Wahl von Berufsschullehrer Josef Hartmann, Wil, der seinen zurückgetretenen Parteikollegen Walter Gut ablöste. Mit einigem Glück konnte schliesslich die Rechtsanwältin Elisabeth Roth von der FDP im Kopf-an-Kopf-Rennen mit der Nummer Zwei der SP, Ursula Hanselmann, der CVP das verlorene Restmandat «abjagen».

Die Grossratswahlen 1988 standen ganz im Zeichen der Polarisierung in Umweltfragen. Hatten die Umweltparteien (LdU, Grüne) vor vier Jahren noch die Oberhand gehabt, so setzten sich diesmal ihre politischen Gegner besser in Szene. Zwar erfuhren die Grünen mit einem Zuwachs von vier auf fünf Sitze eine eindruckliche Bestätigung, gleichzeitig musste aber der hierzulande ziemlich grüne Landes-



ring einen Rückschlag von 13 auf 11 Mandate hinnehmen. So ist die erst wenige Monate vor der Wahl gegründete st.gallische Autopartei mit ihren auf Anhieb gewonnenen sieben Sitzen als eigentliche Siegerin im Duell der äusseren Flügel anzusprechen. Ihr Erfolg ging voll auf Kosten der CVP, die im gleichen Ausmass Stimmen und Mandate verlor. Die FDP büsste zwei Sitze ein, während die SP, die erstmals auch mit einer eigenen Gewerkschafterliste antrat, die stetige Talfahrt der letzten Jahre stoppen und ihre 24 Sitze halten konnte. Auch die EVP brachte ihre Zweiervertretung über die Runden.

Wil im kantonalen Trend

Der Bezirk Wil lag mit seinen Wahlergebnissen voll im kantonalen Trend. CVP und LdU büssten je einen Sitz ein, während die Autopartei mit ihrem Spitzenkandidaten Werner Künzle sich aus dem Stand in Szene setzen konnte. Das Restmandat, bis anhin vom Zuckenrieter CVP-Mann Otto Schlauri gehalten, ging nach einem spannenden Rennen zwischen FDP und SP an die Freisinnige Elisabeth Roth, die sich sowohl als Präsidentin des Wiler Parlaments als auch als – allerdings erfolglose – Kandidatin in den Nationalratswahlen 1987 profilieren konnte. Mit ihr – der übrigens einzigen Frau aus dem Bezirk Wil – kann die FDP nun mit einer Dreiervertretung aufwarten. Der Landesring, erst 1984 zu seinem einzigen Sitz gekommen, musste diesen angesichts der sich abzeichnenden Trendwende bei den Protestwählern wieder abgeben. Markus Widmer fehlten in der Endabrechnung gegen 240 Stimmen auf den Spitzenkandidaten der Autopartei.

Trotz des für die Betroffenen sicherlich schmerzlichen Verlustes von einem Sitz verfügt die CVP mit

ihren getrennten Stadt/Land-Listen und insgesamt acht von dreizehn Sitzen im Bezirk Wil über eine nach wie vor solide Mehrheit. Zur Stammmannschaft gehören die Wiler Robert Signer, Marcel Berlinger und Klaus Sutter, Alois Böhi aus Niederbüren, Pius Oberholzer aus Züberwangen, Othmar Stadler aus Rossrüti und neuerdings auch der Wiler Berufsschullehrer Josef Hartmann. Hermann Fässler, Gemeindammann in Zuzwil als besonders profilierter Kopf aus dem Bezirk wurde zum Vizepräsidenten des Grossen Rates gewählt. Im Amtsjahr 1989/90 wird er die st.gallische Legislative gar präsidieren. Auch die FDP und die Sozialdemokraten können auf bewährte Kräfte zurückgreifen. Erstere sind mit den Bisherigen Jakob Buri, Wil, und Fritz Rieder, Rossrüti, sowie der Neuen Elisabeth Roth vertreten. Die SP, im Kampf um einen zweiten Sitz knapp unterlegen, weiss mit Thomas Bühler einen engagierten Parteigenossen in St. Gallen. Hinter ihm kamen zwei Frauen, Ursula Hanselmann und Monika Müller, auf die «Ehrenränge».

SVP weit abgeschlagen

Zum zweiten Mal bereits hat die st.gallische SVP versucht, im Bezirk Wil einen Sitz zu ergattern; vergebens. Mit 308 Stimmen für ihren Spitzenkandidaten, den Wiler Ernst Staub, wurde sie aber erneut weit abgeschlagen. Anders als im benachbarten Thurgau, wo die SVP eine der stärksten Fraktionen stellt und insbesondere in der bäuerlichen Bevölkerung und im Gewerbe ihre Wähler rekrutiert, besitzt diese Partei im St.Gallischen keine wirkliche Basis. Ihr Klientel verteilt sich vielmehr auf die traditionellen bürgerlichen Parteien; auf CVP und FDP.



Eindrücklicher Wechsel in der Grossratsvertretung: auf Markus Widmer (LdU, rechts) folgte Werner Künzle (Autopartei, oben)



Deutliches Votum für den Hof

Deutlicher als wohl mancher es erwartet hatte, sprachen sich die Wiler Stimmbürger am 12. Juni für die sogenannte Hofvorlage aus. Damit genehmigten sie einen Beitrag von fünf Millionen Franken an die Stiftung «Hof zu Wil», die, zusammen mit anderen Körperschaften und Privaten das städtische Wahrzeichen für neun Millionen Franken erwerben möchte. Mit 3886 Ja- gegen 1339 Nein-Stimmen nahm die Vorlage die entscheidende Hürde mit Leichtigkeit. Damit war der Weg frei, den Liegenschaftskomplex nach 178 Jahren Privatbesitz zu erwerben.

Seit langer Zeit war die Gelegenheit für eine Übernahme des Hofes durch die Öffentlichkeit nicht mehr

so günstig. Nahezu 170 Jahre lang hatte das Bier gleich dem Blut in einem lebendigen Organismus das Wiler Wahrzeichen erhalten. Nachdem im April 1983 der letzte Sud gebraut, die letzte Flasche abgefüllt worden war, stand das mächtige Bauwerk vor einer ungewissen Zukunft. Zwar mühte sich die Brauerei Hürlimann AG, Zürich, welche bereits 1971 die Aktienmehrheit der Brauerei Hof AG erworben hatte, die Gebäude stilecht zu erhalten. Mit beachtlichen Mitteln wurden 1978 der Gartensaal, 1983/84 Dach und Fassaden einer gründlichen Renovation unterzogen. Das änderte aber nichts daran, dass der Hof nach der Stilllegung des Braubetriebes eher ein Fremdkörper im Inventar dieser Firma wurde. Nachdem Hürlimann auch die restlichen Aktien übernommen hatte, wandelte er die Hof AG in die Hof Getränke-Dienst AG um. Diese nur kurze Zeit im angestammten Gebiet tätige Firma beschränkte ihre Arbeit bald darauf, den umfangreichen Hofkomplex zu verwalten. Ihre Zielsetzung aber war es, die verschiedenen Liegenschaften bald zu veräussern. Dabei wurde der Öffentlichkeit als mögliche Käuferin erste Priorität eingeräumt. Ende Dezember wurde der Kaufpreis inklusive einer notwendig gewordenen Verlängerung des Kaufrechts auf 5'306'490 Franken veranschlagt.

Breite ideelle Trägerschaft angestrebt

Damit waren die finanziellen Konditionen bekannt. Unbekannt aber blieb, wer den Hof in welcher Weise nutzen sollte. Zwar schützen verschiedene kantonale und eidgenössische Auflagen die historischen Gebäude vor allzu gravierenden Veränderungen oder dem Abbruch, doch wie sollte verhindert werden, dass verschiedene private Besitzer den Hof künftig für unterschiedliche Zwecke bräuchten? Wäre der ganze Komplex erst einmal aufgeteilt gewesen, die Öffentlichkeit hätte in absehbarer Zeit wohl kaum mehr die Chance gehabt, den versäumten Erwerb nachzuholen. Zumindest nicht zu diesem Preis.

Angesichts solcher Überlegungen und der Tatsache, dass der Hof-Liegenschaft in Wil eigentliche Wahrzeichen-Funktion zukommt, entschloss sich die Stadt zum Handeln. Statt jedoch selbst auf der Käuferseite auftreten zu wollen, regte sie die Gründung einer gemischten Stiftung zu diesem Zweck an. Nur eine Stiftung könne garantieren, dass durch Änderung der Statuten irgendwelche ungewollten Zielsetzungen eingeführt werden können, begründete der Stadtrat seinen Entschluss. Bedingung für ein Zustandekommen der Stiftung sei es aber, dass sich Körperschaften und Institutionen, Firmen und Private mit 4 Millionen daran beteiligten. Die Stadt stellte zusätzliche 5 Millionen Franken in Aussicht. «Die ideellen Werte dieses besonderen Baudenkmals erfordern eine breite ideelle Trägerschaft», schrieb der Stadtrat in den Abstimmungsunterlagen.

Verbundenheit zum Ausdruck gebracht

Im Vorfeld der mit Spannung erwarteten Abstimmung wurde mehrfach befürchtet, die Vorlage – und damit der Kauf – könnte anhand verschiedener plausibler Gründe, etwa an der Frage nach der künftigen Nutzung oder an der hohen Kaufsumme, scheitern. In vielen Köpfen schwirte zudem der horrende Betrag von 40 Millionen Franken herum, den der Experte J. M. Henry ein Jahr zuvor als längerfristigen Gesamtaufwand errechnet hatte.

Eine klare Mehrheit in der Bürgerschaft liess sich durch derartige Zahlenspiele aber nicht beirren und drückte ihre Verbundenheit mit dem Wiler Wahrzeichen durch ein Ja an der Urne aus. Zu diesem positiven Ergebnis dürfte auch der Umstand beigetragen haben, dass sich im Vorfeld bereits verschiedene Körperschaften wie etwa der Handels- und Industrieverein Wil (HIV) und der Gewerbeverein Wil mit teils recht stolzen Beträgen an der Stiftung beteiligten. HIV-Präsident Josef Jäger, der namens der genannten Organisationen eine Million Franken in Aussicht stellen konnte, bezeichnete den stadträt-

lichen Vorschlag im März als vernünftig, wies aber gleichzeitig auch darauf hin, dass er die gesamten Projektkosten, die laut Expertise bei ungefähr 40 Millionen angesiedelt wurden, als nicht realistisch erachte. Des weiteren regte Jäger an, den Hof innert weniger als zehn Jahren im neuen Gewand zu präsentieren. «Die Zustimmung zum Gesamtprojekt soll keine Generationsarbeit werden», betonte der HIV-Präsident an der Pressekonferenz. Eine weitere Million stellten kurz vor der Abstimmung anfangs Juni auch der Katholische Kollegienrat und die Katholische Kirchbürgerschaft (je 500'000 Fr.) in Aussicht. Laut Angaben des Administrationsrates rechtfertigte sich dieser Beitrag durch die enge Verbundenheit zwischen Wil und dem ehemaligen Kloster St. Gallen. 250'000 Franken sollen zweckgebunden für die Renovation der Dienerschaftskapelle zurückgestellt werden. Dem katholischen Konfessionsteil gehe es aber keinesfalls darum, aus dem Hof etwa ein Kloster zu machen oder in sonstiger Weise den konfessionellen Anspruch überzubetonen, beteuerte der Wiler Kirchenverwaltungspräsident Josef Fässler. Man wolle lediglich verhindern, dass der Hof das ursprünglich Geistige seiner Substanz völlig verliere. Neben diesen beiden Gross-Spenden stellten bald auch weitere Organisationen, Firmen und Private teils recht beachtliche Beiträge in Aussicht. Darunter finden sich etwa die Wiler Ortsbürger (100'000 Fr.), das «Bärefäscht» (mindestens 20'000 Fr.), die Kies AG (10'000 Fr.), der Lions-Club (10'000 Fr.), die Wiler Altstadtvereinigung (4'000 Fr.), ferner der Rotary-Club, die Brauerei Hürlimann AG und andere mehr. Eine vollständige Liste werden wir publizieren, wenn die Stiftung in zwei Jahren definitiv zustande gekommen sein wird.

Aus der Geschichte des Hofes

Dort, wo sich heute die Wiler Altstadt erhebt, stand in früheren Zeiten ein befestigter Wohnsitz der Herren von Toggenburg. Zu welchem Zeitpunkt dieser durch weitere Bauten zum Städtchen ergänzt worden war, ist nicht mehr zu bestimmen. Jedenfalls vermutet man diese frühe Burg zusammen mit den Spuren prähistorischer Besiedler an der beherrschenden Stelle des Moränenhügels; eben dort, wo heute der Hof steht.

Nachdem Graf Diethelm I. von Toggenburg angesichts des grässlichen Brudermordes unter seinen Söhnen die alte Stammburg und das Städtchen 1226 dem Kloster St. Gallen geschenkt hatte, wurde die gräfliche Burg zum fürstbischöflichen Hof. Abgesehen von kürzeren Unterbrüchen, etwa nach der Zerstörung der Stadt 1292 oder während der Reformation, sollten hier bis zum Untergang der Abtei Ende des 18. Jahrhunderts Äbte oder äbtische Beamte wohnen. Manchem der St. gallischen Für-

Stiftungsurkunde der «Stiftung Hof zu Wil»

I. Name und Sitz

Art. 1

Unter dem Namen «Stiftung Hof zu Wil» errichtet die Politische Gemeinde Wil, vertreten durch den Stadtrat und dieser durch Stadtammann Hans Wechsler und Stadtschreiber Christoph Häne, beide in Wil, eine Stiftung im Sinne von Art. 80 ff ZGB, mit Sitz in Wil SG.

II. Zweck

Art. 2

Die Stiftung hat den Zweck, durch den Kauf des Hofes und die etappenweise Verbesserung seiner Bausubstanz die Anlage in ihrem historischen Bestand für die Öffentlichkeit zu erhalten. Sie betreibt den Hof als lebendigen Treffpunkt.

Zu diesem Zweck entfaltet und fördert die Stiftung in ihren Räumlichkeiten gesellschaftliche, kulturelle und weiterbildende Aktivitäten, führt einen Restaurationsbetrieb, ermöglicht den Betrieb eines Museums und überlässt Dritten geeignete Räume zur Gewerbe- und Wohnnutzung.

Die Stiftung strebt einen eigenwirtschaftlichen Betrieb an.

III. Hofgebäude

Art. 3

Zum Hof gehören:

- Hofgebäude mit Museum, Restaurant und ehemaligem Sudhaus, Hofplatz 88, Parzelle Grundbuch Wil Nr. 813
- Haus zur Toggenburg mit Schnetztor, Hofplatz 90, Parzelle Grundbuch Wil Nr. 815
- Haus zum Sennhof, Hofbergstrasse 1, Parzelle Grundbuch Wil Nr. 814
- Inventar gemäss Verzeichnis vom 21. August 1986

Die Stiftung kann weitere Liegenschaft erwerben und veräussern.

IV. Vermögenswidmung

Art. 4

Der Stiftung werden folgende Vermögenswerte gewidmet:

- Von der Politischen Gemeinde Wil ein Betrag von Fr. 5'000'000.-
- Zuwendungen Dritter im Betrag von mindestens Fr. 4'000'000.-

V. Mittelbeschaffung

Art. 5

Die Stiftung beschafft sich die weiteren zur Erreichung des Stiftungszweckes erforderlichen Mittel aus:

- weiteren Zuwendungen der Stifterin und Dritter
- Vermögenserträgen und Darlehen
- einmaligen oder wiederkehrenden Beiträgen der «Freunde des Hofes»

VI. Organe

Art. 6

Die Organe der Stiftung sind:

- der Stiftungsrat
- die Kontrollstelle

Art. 7

Der Stiftungsrat zählt 13 Mitglieder

5 aus Kreisen der öffentlichen Hand, 4 aus der Wirtschaft und 4 frei gewählte Mitglieder.

Präsident ist ein amtierendes Mitglied des Stadtrates, in der Regel der amtierende Stadtammann.

Die 13 Stiftungsratsmitglieder werden bestimmt:

- der Präsident und 6 Mitglieder durch den Stadtrat
- diese 7 Vertreter wählen die restlichen 6 Mitglieder.

Dem Stiftungsrat obliegt die Verwaltung und Vertretung der Stiftung. Er kann zur Erfüllung seiner Aufgaben Ausschüsse bilden oder Dritte beauftragen.

Der Stiftungsrat konstituiert sich selbst und regelt die Zeichnungsberechtigung.

Die Amtsdauer des Stiftungsrates entspricht jener der städtischen Behörden. Die Mitglieder sind wieder wählbar.

Art. 8

Als Kontrollstelle amtiert die vom Gemeindeparlament gewählte Revisionsstelle.

VII. Stiftungsversammlung

Art. 9

Die Stiftungsversammlung besteht aus den «Freunden des Hofes».

«Freund des Hofes» wird, wer sich bereiterklärt, einen einmaligen oder wiederkehrenden Beitrag zu leisten.

Die Stiftungsversammlung tritt regelmässig zur Entgegennahme des Jahresberichtes des Stiftungsrates und der Kontrollstelle zusammen; sie dient der Kontaktpflege und dem Gedankenaustausch.

VIII. Reglement

Art. 10

Einzelheiten über die Führung der Stiftung legt der Stiftungsrat in einem Reglement fest. Dieses bedarf der Genehmigung des Stadtrates.

IX. Aufsicht

Art. 11

Die Stiftung ist in das Handelsregister einzutragen und untersteht der gesetzlichen Aufsicht.

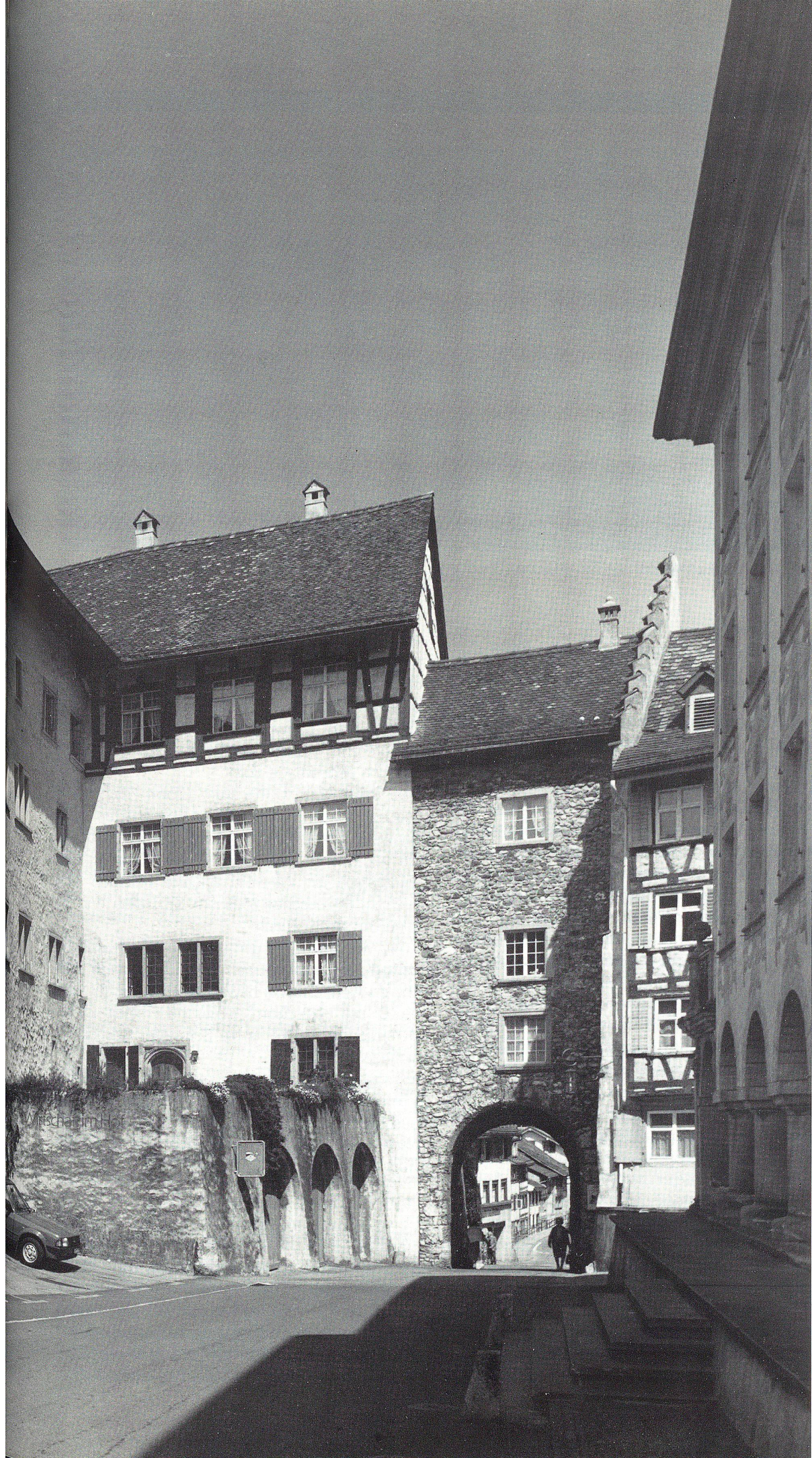
X. Aufhebung

Art. 12

Bei Aufhebung der Stiftung fällt das vorhandene Vermögen der Politischen Gemeinde Wil zur Verwendung im Rahmen einer ähnlichen Zielsetzung zu.

Die vorstehende Fassung der Stiftungsurkunde berücksichtigt die Empfehlungen des Gemeindeparlamentes. Sie wurde ebenfalls vom Departement des Innern des Kantons St. Gallen vorgeprüft.





Endlich im Besitz der Öffentlichkeit: Der Wiler Hof-Komplex

sten schien es ratsamer, im loyalen Wil zu leben statt in St. Gallen, wo eine freie, früh schon evangelische Bürgerschaft dem Kloster und seinen Bewohnern allerhand Mühen bereitete. Als äbtische Pfalz und Sitz des ständigen Stellvertreters des Fürsten erscheint der Hof in seiner langen Geschichte verschiedentlich als Ort besonderer Ereignisse. So empfing 1266 Fürstabt Berthold von Falkenstein den damaligen Grafen und späteren deutschen König Rudolf von Habsburg im Hof zu einem Friedensschluss. Diese Begegnung war früher als Wandbild auf der Westfassade des Bauwerkes zu sehen. 1451 schloss die Fürstabtei St. Gallen ein ewiges Burg- und Landrecht mit den Orten Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus. Damit wurde das Äbtstättchen Wil noch vor der freien Reichsstadt St. Gallen zugewandter Ort der alten Eidgenossenschaft. Noch heute steht das sogenannte Hauptmannshaus, die Residenz des von den vier Orten entsandten Vierortehauptmanns, als Zeuge jener Epoche am Hofplatz.

Ulrich Rösch als Erbauer des heutigen Hofes

Den Ausbau zur heutigen Grösse erfuhr der Hof in der Regierungszeit von Ulrich Rösch, dem vielleicht bedeutungsvollsten und mächtigsten Fürstabt von St. Gallen. Unter seiner Herrschaft erfuhren die weitverstreuten und in der Organisation desolaten Gebiete der Abtei den entscheidenden Ausbau zum eigentlichen Territorialstaat. Als Abt Ulrich VIII. (1463–1491) erwarb er die Gerichtsbarkeiten verschiedener, bis dahin selbständiger Besitzungen, darunter auch die verwaiste Grafschaft Toggenburg, und gab ihnen mit den sogenannten Offnungen die ersten Gemeindeordnungen überhaupt.

Der 1426 als Sohn eines Allgäuer Bäckers geborene Ulrich Rösch hinterliess in Wil, wo er zeitlebens am liebsten weilte, Spuren wie kein anderer. Er liess die mittelalterliche Burg zu einem mächtigen Gebäude, zum Hof, wie wir ihn noch heute kennen, erweitern und krönte das Bauwerk mit einem gewaltigen Dachstuhl, einem Meisterwerk spätgotischer Zimmermannskunst.

Dem Hof zur Seite liess er die Statthalterei, das heutige «Haus zur Toggenburg», und das Schnetztor bauen. Auf der Ostseite entstand auf einer mauerbewehrten Terrasse ein herrlicher Hofgarten (heutige Liegenschaft Warteck).

1470 erwarb der initiative Abt ferner die nördlich der Stadt gelegene Randwiese und legte durch Aufschüttung einer Wuhr (der heutige Damm der Hofbergstrasse) einen grossen Fischweiher an («Obere Weierrösch»).

Neben diesen direkt mit dem Hof zusammenhängenden Aktivitäten verhalf Rösch «seiner» Stadt zu je zwei Märkten im Frühling und im Herbst, liess vier

Mühlen bauen und belebte die Leinwandproduktion. Als sich die Lage zwischen der Abtei und der Stadt St. Gallen im Zusammenhang mit dem Rorschacher Klosterbruch gefährlich verschärfte, flohen er und sein ganzer Konvent samt allen Büchern und Schätzen in den Hof zu Wil. Dort hauchte der streitbare Abt am 13. März 1491 sein Leben aus. Noch heute aber erinnert eine Vielzahl von Bauten, Einrichtungen oder Namen an diesen bedeutsamen Mann, der für Wil so wichtig gewesen war. Erwähnt seien nebst dem Hof und seinen Nebengebäuden etwa das persönliche Wappen Ulrichs mit den zwei gekreuzten Stöcken auf blauem Grund an der West- und Ostfassade des Hofes und im Torbogen des Schnetztors, das Fresko am «Haus zum Ekkehard», und die Ulrich-Rösch-Strasse am Nieselberg. Daneben erinnern aber auch die beiden Märkte, Mai und Othmari, oder der Bleicheplatz an das Wirken dieses Mannes.

Als regionale Verwaltungszentrale

Auf diesem Fundament entwickelte sich die Wiler Statthalterei bald zur politischen und wirtschaftlichen Verwaltungszentrale der ganzen Region. Aber auch als Mobilmachungsplatz, etwa während des sogenannten Schwabenkrieges 1499, oder als Konferenzort während der Reformation spielte der Hof eine bedeutende Rolle.

Zwei Wiler Äbte, Otmar Kunz (1564–1577) und Joachim Opser (1577–1594), bescherten dem Bauwerk die reichhaltige Renaissance-Ausstattung, die heute trotz vieler Verluste noch immer sehr eindrücklich ist. Wertvolle Bauteile befinden sich auch im Historischen Museum St. Gallen und im Landesmuseum Zürich.

1647 wurden im Hof gemeinsame eidgenössische Verteidigungsmassnahmen vereinbart, durch welche die Neutralität zur bewaffneten Neutralität wurde. Dieses bedeutsame politische Ereignis ist als Defensionale von Wil in die Schweizer Geschichte eingegangen.

Im sogenannten Toggenburger- beziehungsweise Villmergerkrieg kamen Stadt und Hof unter den Beschuss der vorrückenden Zürcher und Berner. Nach einer heftigen Attacke gaben die äbtischen Truppen am 22. Mai 1712 auf.

Die Bierbrauer begründen ihre Hof-Tradition

Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Französische Revolution auf die Eidgenossenschaft übergriff, hielten die alten Feudalstrukturen den neuen Ideen nicht lange stand. Bald fiel auch die Abtei St. Gallen für immer in den Staub. Ihre Güter aber gelangten nach der vom Grossen Rat 1805 mit knappem Mehr



beschlossenen Liquidation an neue Besitzer. Der Hof-Komplex ging 1810 um 9050 Gulden an die Wiler Bürgergemeinde, wurde aber noch im gleichen Jahr an den letzten Reichsvogt in Wil, Johann Nepomuk von Wirz à Rudenz, von welchem auch die sogenannte Rudenzburg ihren Namen erhalten hatte, weiterveräussert.

In den Kellerräumen des Hofes richtete der neue Besitzer bald eine Brauerei ein, die 1815 in Betrieb genommen wurde. In den übrigen Geschossen entstanden dank der Unterteilung der grossen Räume verschiedene Mietwohnungen. Zuerst wurde im «Roten Gatten», später auch im Fürstensaal eine Gastwirtschaft eingerichtet.

Von 1841–1869 wechselte der Hof in rascher Folge die Besitzer. Er kannte manchen in- und ausländischen Eigentümer und wurde bald einmal, verbunden mit dem stetigen Zerfall der Bausubstanz, eigentumsässig in Teile aufgespalten.

Nach der Übernahme des eigentlichen Hofes, von dem das «Rote Gatten» samt Dienerschaftskapelle, das Haus «Toggenburg» sowie der südliche Teil des früheren Terrassengartens losgelöst worden waren, verhalf der Tuttlinger Brauereifachmann Johannes Diener dem Gebäude wieder zu besseren Zeiten. Von nun an sollte der historische Bau bis in die Gegenwart hinein im Besitz dieser Familie bleiben.

1895 war es Oskar Kopp-Diener, der Schwiegersohn Dieners, der die Hof-Brauerei übernahm. Ihm folgte 1911 sein Neffe Otto Stiefel. Nach dessen Tod gelangte die Liegenschaft 1942 an Stiefels Erbengemeinschaft. Walter Stiefel als technischer Leiter und dessen Bruder Otto bemühten sich wie

schon ihre Vorfahren, die Substanz des historischen Bauwerks zu erhalten.

1971 erwarb die Zürcher Grossbrauerei Hülsmann AG die Aktienmehrheit der Brauerei Hof AG, hielt aber den Braubetrieb im alten Gemäuer noch weitere zwölf Jahre lang aufrecht. Im April 1983 war es dann aber doch soweit; der letzte Sud wurde gebraut. Seither ruht der Betrieb. Gleichwohl unterzog die neue Besitzerin, die Tradition der Vorgänger weiter pflegend, den Hof 1983/84 einer anspruchsvollen Dach- und Aussenrenovation. Dennoch war klar, dass die Hof-Getränke-Dienst AG als Rechtsnachfolgerin der Brauerei Hof AG die Liegenschaft möglichst bald veräussern wollte.

Hof soll lebendiger Treffpunkt werden

Mit der Bewilligung eines Stiftungsbeitrages von 5'000'000 Franken legte die Stadt den bedeuten- den Grundstein für die künftige Trägerschaft. Gleich- wohl verzichtete sie darauf, bereits in der Grün- dungszeit ein fixfertiges Nutzungskonzept zu präsen- tieren. In den Abstimmungsunterlagen hiess es dazu:

«Im Zweckartikel (der Stiftung) werden Aufgaben und Ziel der Tätigkeit umschrieben und gleichzeitig auch vorgeschrieben. Ihm kommt für die zukünftige Nutzung der Hofgebäude erstrangige Bedeutung zu. Es ist weder möglich noch sinnvoll, über eine totale Nettogeschossnutzfläche von rund 5'800 m² ein detailliertes, verbindliches Nutzungskonzept vorzule- gen. Dieses muss dynamisch, flexibel und ideen- reich entwickelt werden.»

Was Wiler Tageszeitungen zur Hofabstimmung meinten:

Der Stadtsaal lässt grüssen

Die hohe Stimmbeteiligung vom vergangenen Wochenende lässt aufhorchen. Erfreulicherweise aber einmal ein freudiges Aufhorchen, was im Zusammenhang mit der Wahrnehmung demokratischer Rechte in unserem Land nicht eben zu den Selbstverständlichkeiten gehört. Ebenso aber lässt die massive Zustimmung zur Hof-Vorlage aufhorchen. Worauf dieses deutliche Ja zurückzuführen ist, wird nie gänzlich ergründet werden können – zumal nach dem erfreulichen Abstimmungsausgang kaum mit einer erneuten Umfrageaktion des Stadtrates zu rechnen ist. Die gleiche Bürgerschaft, die heute mit Stadtrat und Parlament am gleichen Strick zieht, hat letzteren beiden mit ihrem Nein zum Stadtsaal am 30. August noch vor wenigen Monaten schlaflose Nächte bereitet. Und eigentlich hat sie es im Vorfeld dieser Abstimmung auch getan, weil aus dem Stadtsaal-Nein die Unberechenbarkeit des Stimmbürgers als ziemlich einzige – dürrtliche, weil naheliegende – Erkenntnis gewonnen worden war. Und wirklich, der Ausgang der Hofabstimmung blieb bis zuletzt schlechthin nicht voraussagbar. Positive Auswirkungen aber zeitigte der 30. August dennoch. Mit gut verdaulichen Informationen, hinter denen viel Engagement steckte, wurden Bezüge und Vertrauen geschaffen, die vielleicht auch der Stadtsaalvorlage ein Ja eingebracht hätten. Kompetent geführte Besichtigungen des fraglichen Objektes verbesserten ihrerseits das Verhältnis zwischen den Stadtbürgern und «ihrem» Hof und bewirkten Verständnis, weil sie greifbare Grundlagen schufen und Gefühle wachriefen. Parlament und Stadtrat, Parteien und Vereinigungen, sie alle haben sich also gleichermassen Mühe genommen, wesensgerecht zu informieren. Vor allem aber blieb es nicht beim

verbalen Bekenntnis zum Hof, sondern das Ja zum Hof wurde mit dem Gang zur Urne bestätigt. Etwas, was wohl dem Stadtsaal auch zum Erfolg hätte verhelfen können, denn ebenso überraschend wie das Nein zum Wiler Stadtsaal war das deutliche Ja zum Wiler Hof. Hat das Stadtsaal-Nein eine Mobilisierung der Ja-Stimmer bewirkt? Zumindest vorstellbar wäre es; besser spät als nie!

Agostino Cozzio

In die Pflicht genommen

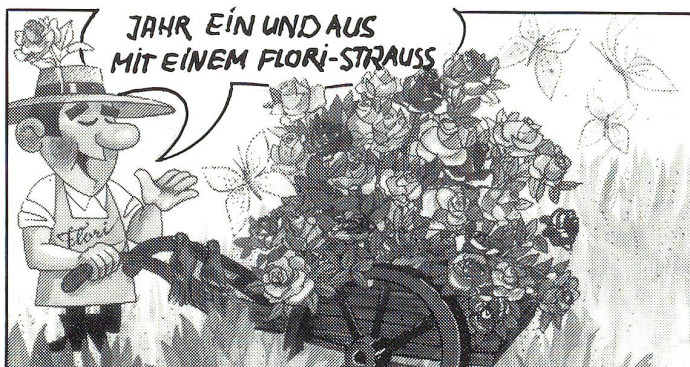
Knapp 53% der Stimmberechtigten Wilerinnen und Wiler haben sich an der «Hof»-Abstimmung beteiligt. Drei Viertel aller Stimmzettel enthielten ein Ja. Das Ergebnis lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Mit ihrem Ja haben sich Wilerinnen und Wiler auf eine grosse Zukunftsaufgabe eingelassen, auf ein Werk von Generationen. Mit dem Ja haben sie ihren Willen bekräftigt, ein historisches Monument zu bewahren. Mit dem Ja nehmen sie aber auch Stadtrat und Parlament in die Pflicht. Jetzt geht es darum, Andeutungen zu konkretisieren, Beteuerungen zu erfüllen, Versprechen einzulösen.

Mit dem Ja haben Wilerinnen und Wiler aber auch sich selbst in die Pflicht genommen. Sie werden sich weiterhin für «ihren» Hof engagieren müssen, sei es mit Wort und Tat, sei es mit Beiträgen an die Stiftung. Wohl wird in den nächsten Monaten der «Hof» noch Sache der Behörde sein. Wohl wird später der Stiftungsrat Entscheide fällen. Bestand haben aber wird der «Hof» nur dann, wenn er für ganz Wil offen bleibt, wenn ihn ganz Wil wirklich haben und nutzen will – und nutzen kann.

Hans Ruedi Gut

**JAHR EIN UND AUS
MIT EINEM FLORI-STRAUSS**



BEIM SPITAL, 9500 WIL
AM BAHNHOFPLATZ 9500 WIL

BLUMEN GARTEN GESCHENKE
RUTISHAUSER

Für
feinen
Käse



in die ...

Altsstadt Chäsi
WIL

Biedermann, Kirchgasse 9, 073/22 11 77



Das Haus der Philatelie, der Kunst, der internationalen Auktionen und der vielseitigen, besonderen Treuhand-Dienstleistungen.

☆ **Rapp-Kunst-Auktionen**

Wir versteigern für Sie alte Stiche, Helvetica, dekorative Graphik und wertvolle Bücher ebenso wie Ölgemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Lithographien.

☆ **Rapp-Spezial-Auktionen**

Im Rahmen von Spezial-Auktionen versteigern wir auch Heimatdokumente, alte Ansichtskarten und Spezialitäten. Sporadisch veranstalten wir Gantanlässe und Wohltätigkeits-Auktionen.

☆ **Peter Rapp, Internationale Briefmarkenauktionen**

Wir sind weltweit eines der bedeutendsten Auktionshäuser für Briefmarken aller Länder der Welt.

☆ **Annahme von Auktions-Material**

Wir übernehmen für alle Auktionen ständig Einzellose, Sammlungen und ganze Nachlässe zum treuhänderischen, bestmöglichen Verkauf oder gegen sofortige Barzahlung. Einlieferungen werden laufend angenommen und bearbeitet. Vorauszahlungen bei Übergabe des Materials sind jederzeit möglich.

☆ **Fachgeschäft für alte Stiche und dekorative Graphik**

Gerne zeigen wir Ihnen das schöne und vielfältige Angebot an Stichen, Helvetica und dekorativer Graphik in unserem Ladengeschäft.

☆ **Internationaler Briefmarken-Versand**

Wir sind spezialisiert auf Schweiz und Liechtenstein sowie auf umliegende europäische Länder. Unsere

Preislisten dienen weltweit als Preis- und Garantie-Kompass.

☆ **Fachgeschäft für Briefmarken und Zubehörmaterial**

Sie finden in unserem Ladengeschäft sowohl klassische als auch moderne Ausgaben, alle Albenfabrikate sowie Zubehörartikel für den Philatelisten und den Numismatiker.

☆ **Generalvertretung des KA-BE-Alben-Verlages**

Als Generalagentur vertreten wir alle KA-BE-Produkte in der Schweiz, das neu konzipierte, herrliche Schweiz-Album exklusiv weltweit.

☆ **Goldrahmen-Atelier und Geschenk-Boutique**

Unser Fachgeschäft für Goldrahmen erfüllt Ihre individuellen Wünsche. Unsere gelernten Vergolderinnen sind spezialisiert auf über Eck verarbeitete Goldrahmen. Eigene Fabrikation.

☆ **Galerie Fürstenland**

In unserer Galerie präsentieren Künstler der verschiedensten Richtungen ihre Werke. In den herrlichen Galerie-Räumen finden auch unsere Auktionen statt.

☆ **Rapp-Immobilien-Treuhand AG**

Die Adresse des fachkundigen und seriösen Treuhandbüros für alle Immobilien-Angelegenheiten. Unsere eidg. dipl. Immobilien-Treuhänder beraten Sie, verwalten für Sie, treffen Abklärungen für Sie, suchen, vermitteln, kaufen und verkaufen für Sie.

Wir können Sie **objektiv und kompetent beraten.**

Gerne stehen wir Ihnen zur Verfügung, kostenlos, unverbindlich und absolut diskret.

Adresse aller Bereiche:

Toggenburgerstrasse 139, CH-9500 Wil-Schweiz, Telefon-Sammelnummer 073-23 77 44



Wer macht was in der städtischen Verwaltung?

Bäume sollen weder sterben noch in den Himmel wachsen. Auch der «Baum» Wil, in der nebenstehenden Grafik bildlich dargestellt, hat sich im Rahmen seiner naturgegebenen Möglichkeiten zu entwickeln. Das wichtigste Element für ein gesundes Wachstum liegt im Verborgenen: die Wurzel. Was sie an Nahrung zu sammeln und in die Äste und Zweige zu bringen vermögen, bestimmt im wesentlichen Grösse und Gesundheit des ganzen Baumes. Je besser er also «von unten» versorgt wird, desto kräftiger kann er gedeihen und desto grössere und zahlreichere Früchte wird er hervorbringen. Wer einen Baum ohne Wurzeln züchten will, wird keine grossen Erfolge erzielen. Aber auch eine Wurzel ohne Stamm und Geäst wird ihrer Aufgabe kaum gerecht.

Beginnen wir also dort, wo auch die Natur anfängt: bei den Wurzeln. Sie verkörpern in geradezu idealer Weise die Bedeutung der Bürgerschaft in der städtischen Organisation. Hier nämlich werden jene Ressourcen (Wirtschaft, kulturelle und andere gesellschaftliche Leistungen usw.) gewonnen, die den übrigen Baum (z. B. durch Steuern) ernähren. Der wiederum dankt es durch das Produzieren von Früchten, von denen noch zu sprechen sein wird. Trotz ihrer existentiellen Wichtigkeit für den Baum werden gerade die Wurzeln oft «vergessen». Fordert man jemanden auf, einen Baum zu zeichnen, so endet dieser gegen unten meist mit dem Ansatz des Stammes an der Erdoberfläche. Diese auf den ersten Blick etwas deprimierend scheinende Tatsache, drückt bei genauerem Hinsehen einen der grossen Vorteile des «Wurzelbereichs» aus: das Diskrete. Hier, in der schützenden Erde, herrscht das Private, Intime, zu dem niemand unaufgefordert Zugang haben darf. Hier durchforschen Wurzeln jeder erdenklichen Grösse, vom armdicken Strang bis zum feinsten Haargefäss, auf der Suche nach neuer Nahrung das Erdreich. Sie verkörpern in unserem Modell die vielfältigen gesellschaftlichen Strömungen, Parteien, Vereine, Gruppierungen unterschiedlichster Art bis hin zum einzelnen Individuum,

die alle für sich, aber auch als untrennbarer Teil des Ganzen wachsen wollen. Dieses freie Wirken der Kräfte, auch wenn es bisweilen kontraproduktiv anmutet, ist für die Ausbildung eines kräftigen Wurzelstocks unabdinglich. Wer hier allzuviel Kontrolle und Einschränkungen anstrebt, also Wurzeln freilegt, wird sich bald einmal als Baumfäller erweisen.

Der Stamm bündelt die Kräfte

Das Gegenstück zur Wurzel ist die Baumkrone, die fast symmetrisch zu ihr am anderen Ende der Pflanze – im sichtbaren Bereich – steht. Auch hier finden wir eine starke Verästelung bis hin zum dünnen Zweiglein und zum einzelnen Blatt. Zwischen diesen beiden raumgreifenden Gebilden steht als Bindeglied der Stamm. Seine Aufgabe ist es, die Nahrungsströme aus dem Wurzelbereich (Kapillaren) zu bündeln und aufwärts zu transportieren. Setzt man Nahrung mit gesellschaftlichen Impulsen gleich, so kann der Stamm in unserem Beispiel nur eine Funktion haben: die des Parlaments. Hier setzen sich die verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte nach ihrer Stärke in der Bürgerschaft zusammen und konzentrieren die Energien, die vorerst unkoordiniert hier angekommen sind. Im Stamm werden die Kräfte also gewissermassen gebündelt, bevor sie an die Krone abgegeben werden.

Trotz seiner imposanten Ausmasse kann der Stamm indes kein «Eigenleben» führen. Isoliert betrachtet, ist der Stamm bestenfalls für die Holzverwertung von Interesse.

Das soll seine Bedeutung im funktionierenden System aber keinesfalls herabmindern! Hier werden von den gewählten Volksvertretern Ideen und Anregungen zu konkreten Aufträgen an die Exekutivorgane umgewandelt, hier wird aber auch über ein wachsendes Budget von mittlerweile immerhin rund 100 Millionen Franken entschieden.

Die Baumwipfel als Orte der Umsetzung

Vom Stamm aus münden die Energien nach einem speziellen Schlüssel in die einzelnen Äste, von wo aus es zu einer weiteren Feinverteilung auf Zweige, Blätter und Früchte kommt.

An der Schaltstelle, in unserer Grafik durch die Auflösung des Stammes in die acht Hauptäste angedeutet, ist der Stadtrat zu finden. Organisatorisch teilt er sich in acht Verwaltungszweige, denen jeweils ein Stadtrat als Ressortchef vorsteht. Der Rat als Gesamtes wird vom Stadtammann, in Wil ist es Hans Wechsler, geleitet. Ihm ist eine stets wachsende Zahl von Aufgaben übertragen, deren Bearbeitung von rund 120 städtischen Angestellten wahrgenommen wird. Trotz dieser Mehrbelastung ist die Beschäftigungszahl nunmehr seit Jahren konstant

geblieben. Daneben beschäftigt die Stadt aber auch Spital- und Heimpersonal, Lehrer usw., auf die wir in den einzelnen Ressorts detailliert eingehen wollen. Um noch einmal auf unseren Baum zurückzukommen: Die Baumkrone schafft nach den Vorgaben und mit den Mitteln von Parlament und Bürgerschaft «Früchte», die der Gesamtheit als Werte – man spricht etwa von der Infrastruktur – zur Verfügung stehen. Dieser Entwicklung liegt eine langfristige Planung samt übergreifenden Konzepten zugrunde, angesichts derer die meisten Arbeiten institutionalisiert, die meisten Mittel von vornherein zweckgebunden sind. Diese Umstände lassen die Verwaltung vielleicht als ein starres Gebilde erscheinen, liefern aber andererseits die Stabilität, die eine fortlaufende Entwicklung der gesamten Gemeinde ermöglicht.

Die Äste im einzelnen

Wir werden in den kommenden Ausgaben des Wiler Jahrbuchs die einzelnen Verwaltungszweige detailliert darstellen. In dieser ersten allgemeinen Übersicht wollen wir uns deshalb auf die Aufgabenschwerpunkte beschränken. Die Reihenfolge der Ressorts ist zufällig gewählt und beinhaltet keinerlei Wertungen.

Bau, Umwelt und Verkehr:

Dieses Ressort, hat anfangs November 1988 eine bedeutende Umstellung erfahren. Angesichts der Vielzahl von Aufgaben, die es wahrzunehmen hat, wurde es in die zwei eigenständigen Bereiche Hoch- und Tiefbau unterteilt.

Der Tiefbau untersteht neu dem ehemaligen Chef des Ressorts »Jugend, Sport und Freizeit«, dem FDP-Stadtrat und Bauführer Niklaus Bachmann. Als »Rechte Hand« ist im Bauverwalter Franciscus Gerding an die Seite gestellt.

Der Tiefbau umfasst das Technische Büro unter der Leitung von Erich Galbier, den Werkhof unter Kurt Stauffer sowie die von Klärwart Paul Brülisauer betreute Kläranlage.

Stadtrat Paul Holenstein (CVP) steht dem Ressort Hochbau vor. Wer unter ihm Hochbauchef werden wird, stand bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht fest. Es war lediglich beschlossen worden, diese Stelle demnächst auszuschreiben.

Wie auch der Tiefbau umfasst dieses Ressort verschiedene bedeutsame Bereiche, darunter die Bauorganisation (Projektbearbeitung usw.), den Aufgabenkreis Energie und Bauphysik (Beratung, Lärmschutz usw.), die Verwaltung der städtischen Liegenschaften oder die Baupolizei, den Luft- und Feuerschutz, aber auch die Tankkontrollen und ähnliches mehr.

Das Ressort des Stadtmanns:

Das umfassende Ressort von Stadtmann Hans Wechsler gliedert sich in zwei hauptsächliche Bereiche: in die Kanzleiabteilung und die Finanzabteilung. Erstere wird von Stadtschreiber Christoph Häne geleitet und beinhaltet die Stadtkanzlei, das Einwohneramt, den Sektionschef, das Arbeitsamt, das Wohnungsamt; ferner das Grundbuchamt, das Betriebsamt und das Zivilstandsamt.

Die zweite Abteilung unter Stadtbuchhalter Walter Holenstein ist mit den Finanzen beschäftigt. Ihr gehören die Stadtbuchhaltung, das Steueramt und die Stadtkasse an.

So gross die Zahl der Ämter, so vielseitig ist auch die Aufgabenstellung an dieses Ressort. Es reicht von spezifischen Sekretariatsarbeiten (z. B. vom Stadtrat, Parlament und verschiedenen Kommissionen) bis zur Hundekontrolle, von der Gewerbepolizei über die Grundstückschätzung bis zu Parkgebühren und Vergnügungssteuer. Zu den weiteren, nicht in den erwähnten Ämtern integrierten Aufgaben gehören zudem auch die Kulturförderung, das Polizei- und Marktwesen, der öffentliche Verkehr, aber auch die übergeordnete Planung.

Öffentliche Sicherheit:

Das Ressort Öffentliche Sicherheit wurde bis vor kurzem vom altershalber zurückgetretenen SP-Stadtrat Joachim Lüthi geleitet. Nach dem Revirement anfangs November übernahm Stadtmann Hans Wechsler dieses Ressort. In den Bereich der öffentlichen Sicherheit fallen das Amt für Feuerschutz, die städtische Feuerwehr sowie der örtliche Zivilschutz. Ersteres beschäftigt sich beispielsweise mit der Katastrophenhilfe und der wirtschaftlichen Versorgung der Bevölkerung. Auch das Quartieramt als Zuweisungsstelle für militärische und zivile Einquartierungen ist hier untergebracht. In der Leitung der Administration der Feuerwehr teilt sich das Amt mit dem Feuerwehrkommando. Der Zivilschutz gliedert sich in die Zivilschutzstelle einerseits und die Zivilschutzformationen andererseits.

Sport und Freizeit:

Dem Ressort Sport und Freizeit steht der neugewählte SP-Stadtrat Thomas Bühler vor. Ihm sind das Jugend- und Freizeithaus «Obere Mühle» und die Stadtbibliothek unterstellt. Auch das städtische Filmwesen, Fragen im Zusammenhang mit der Jugend sowie die Sport- und Freizeitanlagen fallen in diesen Bereich.

Etwas fremd wirkt auf den ersten Blick die Stadt- und Friedhofgärtnerei in diesem Ressort. Der Zu-

sammenhang ist aber durch Pflege und Unterhalt der städtischen Grünanlagen, also beispielsweise der Sportplätze wie auch der Friedhofsanlagen, gegeben. Auch das Bestattungswesen fällt so in diese Zuständigkeit.

Soziales:

Das Sozialwesen der Äbtstadt ist der einzigen Frau in der Exekutive, der CVP-Stadträtin Elvira Strässle, unterstellt. Es gliedert sich in das Vormundschafts- und Fürsorgesekretariat, Sozialdienst und Amtsvormundschaft und die AHV-/IV-Zweigstelle. Die Aufgaben dieses Ressorts erstrecken sich aber über das Rathaus hinaus bis ins Altersheim mit dem Altersstützpunkt. Darunter fallen auch soziale Einrichtungen wie etwa das als Begegnungsstätte für jung und alt konzipierte «Kafi Sunnehof» oder der Mahlzeitendienst für die Bewohner der Alterssiedlungen Flurhof und Bergholz.

Technische Betriebe:

Die Technischen Betriebe Wils unterstehen Stadtrat Erwin Trüby von der FDP. Ihm steht Leonhard Solèr als Betriebsleiter zur Seite.

Dieses Ressort befasst sich mit der Versorgung der Haushaltungen mit Strom, Gas und Wasser. Aber auch die städtischen Gemeinschaftsantenne, die Installationen und die Kontrolle derselben obliegt den Technischen Betrieben. Gemeinsam mit Teilen der Bauabteilung arbeiten die Technischen Betriebe im neuen Werkhof an der Churfürstenstrasse, einer Drehscheibe der städtischen Dienste. Rund die Hälfte der um die 90 hier Beschäftigten ist in diesem

Ressort tätig, unter ihnen insbesondere Monteure, aber auch kaufmännische Angestellte, Magaziner und andere mehr. Seit neuestem ist auch die Patentbibliothek diesem Ressort zugeordnet.

Gesundheit:

Das Ressort Gesundheit untersteht als eigenständiger Verwaltungsbereich ebenfalls Stadtkammann Hans Wechsler. Es umfasst zur Hauptsache das hiesige Spital mit den drei Abteilungen Chirurgie, Schwestern und Spitalverwaltung.

Auch der Ortsexperte ist diesem Ressort unterstellt. Zu seinen Aufgaben gehört es, Lebensmittel- und Betriebskontrollen vorzunehmen und dazu Milch- und auch Wasserproben zu ziehen. Auch die städtische Gesundheitsvorsorge sowie das Sekretariat der Gesundheitskommission fallen in diesen Bereich.

Schule:

Die Wiler Schulen sind seit der Inkorporation zu Beginn des Jahres 1985 ebenfalls dem Stadtrat unterstellt. Dieses Ressort wird im Vollamt von Stadtrat Edgar Hofer (CVP) geleitet. Ihm steht der neunköpfige Schulrat zur Seite.

Die Schule beschäftigte 1988 rund 135 vollamtliche Lehrer in den Bereichen Kindergarten, Primarschule, Realschule, Sekundarschule, Sonderklassen, Musikschule, Gewerbliche Berufsschule, Arbeitsschule, Sprachheilschule und im Nachhilfeunterricht. Auch der Schularztdienst und die Schulzahnpflege fallen in dieses Ressort. Als weitere Aufgabe ist die Berufsberatung/Berufsbildung zu erwähnen.

**schwager
tapeten**

**Fachgeschäft für:
Tapeten
Wandbespannungen
Vorhänge
Teppiche**

**St. Gallerstrasse 78
CH-9500 Wil
Telefon 073-23 77 11**

*Hotel
Burghalde*

Gepflegte Gastlichkeit

**DAS HAUS FÜR GÄSTE,
DIE DAS BESONDERE
LIEBEN**

**Frau Elisabeth Mayer
9552 Bronschhofen-Wil SG
Hauptstrasse, (073) 22 51 08**

Neuer Anlauf für Diplomatenschule Wil

Mit seiner Ankündigung, er werde der Stadt Wil dieselben Schulgelder wie der städtischen Mittelschule Talhof in St. Gallen entrichten, hat der Kanton die Diskussion um eine öffentliche Diplommittelschule in der Äbttestadt erneut belebt. 11 000 Franken pro Schüler und Jahr möchte die Regierung beisteuern, wenn die DMS hier zustande kommen sollte. Der Ball liegt nun bei den lokalen Behörden in der Region, die über eine allfällige Beteiligung an diesem Vorhaben zu beraten haben werden.

Falls die Stadt Wil zusammen mit anderen interessierten Gemeinden den Standortbeitrag von 3 000 Fr. pro Schüler und Jahr aufbringen kann, wie dies beispielsweise auch die Stadt St. Gallen für ihre Schüler im Talhof tut, steht der Gründung der DMS Wil nichts mehr im Weg. Stadtmann Hans Wechsler als eifriger Verfechter einer derartigen Institution stellte anlässlich der Delegiertenversammlung der Interkantonalen Regionalplanungsgruppe (IRPG) Wil im April in Bichelsee eine solche Lösung

bereits für die zweite Hälfte 1989 in Aussicht. Nebst den finanziellen Bedingungen müsste allerdings auch die Nachfrage seitens der Schüler und Eltern stimmen: Sollten aus dem Stand nicht mindestens 16 Schülerinnen und Schüler für die DMS gewonnen werden können, hiesse dies, den Aufbau eines sinnvollen Schulbetriebs in Frage stellen.

Laut Hans Wechsler sollte die DMS vorerst in bestehende Räume einmieten. Dabei wäre auch eine Zusammenarbeit mit der privaten Humana-Schule von Dr. Heinrich Stösser denkbar. Die Humana erfreut sich einer ausgesprochen günstigen Lage direkt beim Wiler Bahnhof und verfügt über genügend Raumkapazitäten. Dr. Stösser hatte nach einem negativen Bescheid aus St. Gallen auf privater Initiative selbst eine Diplommittelschule eröffnen wollen.

Die Gemeinden überzeugen

In der nächsten Phase geht es nun darum, die Meinung der umliegenden Gemeinden wie auch des Stadtparlaments zur DMS Wil einzuholen. Falls diese positiv ausfallen sollte, müsste überlegt werden, wie der Standortbeitrag von jeweils 3 000 Fr. pro Schüler und Jahr aufzubringen sei. Die Hinterthurgauer Gemeinden müssten gleichzeitig an ihre Kantonsregierung gelangen, damit diese durch entsprechende Beiträge den Besuch der Schule für die Eltern ebenfalls kostenfrei machen könnte.

In Wil wird man die Zustimmung des Parlaments zum Standortbeitrag mit der Zustimmung zur Trägerschaft der Stadt verbinden.

Schüler aus dem Toggenburg?

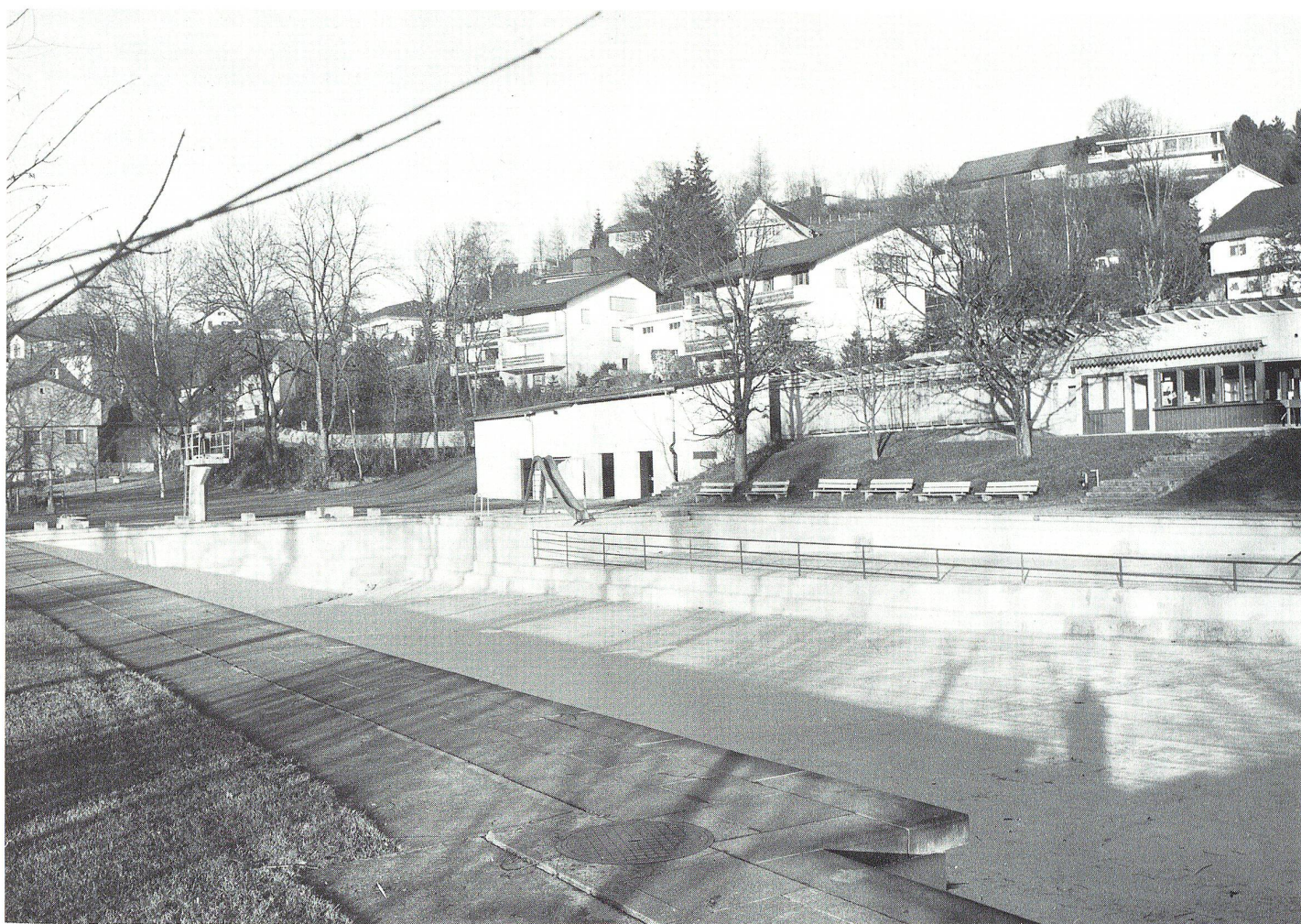
Zu einer entscheidenden Frage bezüglich Sein oder Nichtsein der DMS Wil könnte sich das Verhalten der Kantonsregierung bezüglich des Toggenburgs entwickeln. Wird sie, wie vom früheren Erziehungsrat Ernst Rüesch gegenüber dem Wiler Stadtmann geäußert, im Falle einer Gründung der DMS Wil auf das Einrichten einer DMS an der Kantonsschule in Wattwil verzichten? Wenn ja, bestünde die Möglichkeit, Schüler aus dem Toggenburg zum Besuch der DMS in Wil zu bewegen. Angesichts von Grösse und Bedeutung der Äbttestadt wäre eine derartige Auffächerung bestimmt vertretbar. Insbesondere auch, wenn man berücksichtigt, dass Wil als einziges bedeutsames Zentrum des Kantons noch kein entsprechendes Bildungsangebot besitzt.

Natürlich*
FINNSHOP

FINNSHOP Wil
In der Altstadt
CH-9500 Wil
Tel. 073-221777

FINNSHOP St. Gallen
Im Spisemarkt
CH-9000 St. Gallen
Tel. 071-226826

f
FINNSHOP



Die Stadt übernahm die ›Obere Badi‹

Nachdem das Gemeindepapament bereits im Januar einen Kredit von 320 000 Fr. gesprochen hatte, stand der langgehegten Absicht nichts mehr im Wege: Die Stadt konnte die ›Obere Badi‹ übernehmen. An der letzten Generalversammlung am 8. April beschloss die 1931 gegründete Badanstalt AG Wil ihre Auflösung. Damit endete ein Kapitel Wiler Zeitgeschichte, die in eindrücklicher Weise den Wandel der öffentlichen Moral im letzten halben Jahrhundert dokumentiert. Ältere Wiler erinnern sich

vielleicht mit Schmunzeln an die langen Diskussionen Gemeinschaftsbaden Ja oder Nein und an die Erstürmung des Areals am 23. Juli 1967 durch aufgebrachte Frauen. . .

Formal gehörte die ›Obere Badi‹ bis zum 8. April 1988 der gemischtwirtschaftlichen Badanstalt Wil AG. Die 1000 – übrigens sehr gefragten! – Badi-Aktien waren im Besitze der Stadt (340 Aktien), der Schule (200) und von Privaten (460). In Tat und Wahrheit war das über weite Strecken unrentable Unternehmen aber längst auf öffentliche Beiträge angewiesen. Auch im letzten Betriebsjahr unter der alten Führung, 1987, mussten rote Zahlen geschrieben werden. Die Einnahmen von rund 36 800 Fr. aus den Eintrittsgeldern lagen um 13 000 Fr. tiefer als im Vorjahr. So ergab sich ein Betriebsverlust von 79 320 Fr. der, zusammen mit dem Verlust aus dem Jahr 1986 mit einem Gemeindebeitrag von 110 000 Fr. gedeckt werden musste. Der unerfreuliche Geschäftsgang dürfte zum grössten Teil der schlechten Witterung zuzuschreiben gewesen sein.

Künftig können die Wiler Jugendlichen gratis in die Badi

Der Frauensturm von 1967

Die «Obere Badi» ist aber weniger wegen ihrer wirtschaftlichen, als vielmehr wegen ihrer sittengeschichtlichen Entwicklung von Bedeutung. Galt sie für die einen lange Zeit als Bastion der alten Herrschaft, Moral und Ordnung, so zeugt sie für die Wilerinnen gleichzeitig und mit dem gleichen Recht vom erfolgreichen Kampf um die geschlechtliche Gleichberechtigung. Diese doppelte Symbolhaftigkeit wurzelt tief im augenfällig konservativen Charakter der hiesigen Bewohner. So wurde der Badi, nachdem man sich grundsätzlich einmal für eine derartige Einrichtung ausgesprochen hatte, eine strikte Trennung in Männer- und Frauenbad auferlegt. Namens des Stadtrates sorgte der «brummige und streng militärische» Bademeister Konrad Widler während Jahren für die Einhaltung des Stundenplans, welcher der eigentliche Garant der moralischen Ordnung war, wie Arnold Schawalder in der Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Badi 1981 schrieb.

Ursprünglich hatte der Verwaltungsrat eine fortschrittlichere Lösung mit einem sogenannten Familienbad an vier Nachmittagen pro Woche ins Auge gefasst. Dem Gemeinderat indessen ging dieses Vorhaben viel zu weit und so musste sich gar das Bundesgericht mit dieser Angelegenheit befassen. Es entschied zugunsten der politischen Instanz und verordnete den Wilerinnen und Wilern getrenntes Baden.

Erst 1958 bewilligte der Gemeinderat das gemeinschaftliche Baden während dreier Stunden pro Tag. Dieser Schritt stiess bei der Bevölkerung auf breite Zustimmung und liess die Besucherzahlen derart in die Höhe schnellen, dass erstmals seit 1932 eine ausgeglichene Rechnung präsentiert werden konnte. 1965 wurde die Badi auf den heutigen Stand ausgebaut. Man hatte sich in jenen Jahren mit den «gefährlichen und unanständigen Bikinis» auseinanderzusetzen, hielt aber standhaft an der alten Ordnung fest.

Am 23. Juli 1967 kam es zu jener denkwürdigen «Revolte», die als das vielleicht bedeutendste, zumindest aber augenfälligste Fanal im Kampfe der Wilerinnen gegen die alten, patriarchalischen Zöpfe werden sollte: Noch während sich einige wenige Männer im lauschigen Gartenbad erfrischten, versammelten sich vor dem am Eingang postierten Securitas-Mann Dutzende von Frauen und Kindern und warteten auf den Wechsel. Der Nachmittag muss aber derart «gewitterschwül und unerträglich heiss» gewesen sein, dass die Warterei zur Schickane wurde. Der Chronist weiss zu berichten: «Unge duld und Zorn kochten in den sonst so braven und biedereren Wilerinnen. Plötzlich gellte der herausfordernde Schrei zum Angriff: Eine der Frauen über-

stieg gekonnt und mutig den Zaun, die anderen folgten. Kinder und Babys wurden über den Zaun gereicht, und zum Gaudi der wenigen Männer zogen sich die Frauen blitzschnell um». Damit war – wohl zum Schrecken manches selbsternannten Moralapostels – diese Schranke nicht mehr aufrecht zu erhalten. Bereits am nächsten Tag schritten die Männer, von den mutigen Frauen angeregt, ebenfalls zur Attacke. Damit hatten die Badenden selbst endgültig ihre Angelegenheit in die Hand genommen. Dem Gemeinderat blieb einzig noch das Absegnen der neuen Verhältnisse übrig.

Aus dem Wiler Ortsbürgererrat

Jedermann sucht die Schuld am Waldsterben dort, wo er sie finden möchte. Die Autolobby hofft, dass man den Förstern ungeeignete Waldpflege nachweise. Von Kernkraftwerkbefürwortern wird das Schreckliche beim Betrieb von Kohlekraftwerken vermutet. Und Umweltschützer möchten wahlweise dem Auto, den Atomkraftwerken oder der Industrie den «schwarzen Peter» zuschieben. Doch so einfach stellt sich das Problem «Waldsterben» nicht dar – es ist mehr als nur ein Baumsterben, denn es ist alles betroffen, was im Wald lebt: 25 Mia Bakterien pro Gramm Boden, Tausende von mikroskopisch kleinen Tieren, unzählige Pilze, Bakterien, Viren sowie eine Vielfalt der höheren Pflanzen und Tiere. Dramatisch wird es, wenn allgemeine Lebensvorgänge wie Nahrungsaufnahme, Wasserversorgung oder Stoffproduktion quer durch die gesamte Pflanzenwelt gestört werden – und verwundbare Stellen gibt es genug . . .

Aus den Einführungsworten des Jahresberichts des Ortsbürgerpräsidenten Alfred Lumpert ist unschwer zu erkennen, dass ihn der Zustand der Waldungen nicht unbelastet lässt. Immerhin konnte die Ortsbürgerschaft aus Holzverkäufen in Jahren gesunder Bäume und Sträucher einigen finanziellen Nutzen ziehen. Heute verschlingt die Bewirtschaftung der Waldungen einen grossen Teil der Einnahmen.

Forstverwaltung

Die Waldfläche der Wiler Ortsbürger betrug im Kanton St. Gallen 326 ha 41 a 93 m²; im Kanton Thur-



gau 95 ha 13 a 75 m², was einen Waldbesitz von total 412 ha 55 a 68 m² ergibt. Viel Sorgfalt wendete das Forstpersonal in der Hege und Pflege des Jungwaldes auf. So pflanzten die Forstarbeiter insgesamt 16 875 junge Bäumchen, die infolge des nassen und kühlen Wetters gut anwuchsen, ausgenommen die Lärchen, von denen viele nach einem anfänglichen Austreiben abstarben.

Insgesamt 420 Festmeter Holz fielen verschiedenen Stürmen zum Opfer. Blitze zerschmetterten einige grosse Tannen und Fichten, meist die grössten ihrer Umgebung. Stadtförster Anton Ziegler entdeckte im Wald viele von Schadinsekten befallene Bäume, die gefällt wurden (Buchdrucker, Fichtenbastkäfer, Fichtenbock, Buchenwollschilddlaus u. a.). Über 163 000 Buchdrucker fing das Forstpersonal in 30 Fallen. In Sachen Waldsterben musste der Stadtförster einige Entdeckungen machen, die doch Besorgnis erregen. Fichten zeigten abgestorbene und tote Nadeln, Tannen und Fichten schwarze Flecken im Innern der Stammbasis. Bereits Mitte Jahr verfärbten sich auch einige Eichen gelb. Buchen waren häufig nur ungenügend belaubt und wiesen oft nur Peitschentriebe durchmischt mit dünnen Zweigen

auf. Die Eschen ihrerseits trieben extrem spät aus und präsentierten sich allgemein extrem schlecht belaubt.

Erfreulich positiv schloss die Ortsbürgergemeinde das Rechnungsjahr im Bereich Volkswirtschaft. Der Forstbetrieb erwirtschaftete einen Mehrertrag von Fr. 10 600.—. Dieses erfreuliche Ergebnis kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich Ortsbürgerpräsident Alfred Lumpert ernsthaft sorgt um seine Waldungen. «Die schwindenden Erträge der Waldwirtschaft, verursacht durch steigende Produktionskosten und sinkende Verkaufserlöse, bedrücken uns. Vor wenigen Jahren noch unsere grösste Einnahmequelle, befürchten wir für die Zukunft sogar massive Defizite aus der Forstwirtschaft.» Die nachstehenden Zahlen mögen dies belegen:

Mehrertrag Forstwirtschaft 1970	Fr. 151 902.—
Mehrertrag Forstwirtschaft 1975	Fr. 204 594.—
Mehrertrag Forstwirtschaft 1980	Fr. 211 839.—
Mehrertrag Forstwirtschaft 1985	Fr. 94 242.—
Mehrertrag Forstwirtschaft 1986	Fr. 70 004.—
Mehrertrag Forstwirtschaft 1987	Fr. 51 439.50
Budget 1988	Fr. 12 900.—

Als «Nebenaufgabe» zählte das Forstpersonal den

*Lauschiges Fleckchen im
Wiler Bürgerwald – doch der
Schein trügt*



oberen Weiher im Weidliwald neu ein und ersetzte die hölzerne Fussgängerbrücke über den Weidli-bach. Mehrere Fusswege erhielten einen frischen Kiesüberzug, und alle Rastplätze mussten aufgeräumt werden.

Reben

Die tiefen Temperaturen von -25 Grad in der Nacht vom 11. auf den 12. Januar zerstörten viele Knospen. Der Rebwart Eduard Kümin befürchtete das Schlimmste. Durch einen gezielten Schnitt versuchte er eine Verbesserung der Ertragsaussichten zu erreichen. Nach einem nasskalten Frühling folgte Mitte Mai ein lückenhafter Austrieb, wobei eine Schönwetterperiode um Mitte Juli die Reben rasch zur Blüte brachte. Der Wimmel vom 3. November 1987 mit 15 Teilnehmern ergab eine Traubenernte von rund 1979 Kilogramm, rund einem Viertel nur des Vorjahres! Dafür zeigte sich der Wein von seiner besten Seite und erreichte mit 77 Öchslegraden ein halbes Grad mehr als ein Jahr zuvor. Der fachmänni-

schen Betreuung durch das Ehepar Waldburga und Eduard Kümin verdanken die Ortsbürger immer wieder ausgezeichnete Ergebnisse ihres Weinberges.

Kornhaus am Bergtalweg

Nachdem im Jahre 1984 die Idee entstand, das nur zum Teil bewohnte Haus einer gemischten Nutzung von «Wohnen und Arbeiten» zuzuführen, die Wiler Ortsbürgerschaft am 29. Mai 1986 einem entsprechenden Baurechtsvertrag mit der «Baugemeinschaft am Bergtalweg» zustimmte und den anteilmässigen Umbaukredit von Fr. 300 000.– bewilligte, begannen im November 1986 unter der Leitung von Herrn Ruedi Elser, Architekt ETH/SIA, Wil, die Renovationsarbeiten. Zuzufolge seiner einfachen Grundkonstruktion, die dem Architekten bei der Einteilung der Flächen weitgehend freie Hand liess, eignete sich das ehemalige äbtische Kornhaus geradezu zur Verwirklichung jener Idee, individuell gestaltete Räumlichkeiten zu schaffen.

Im Erdgeschoss befinden sich nach einer rund einjährigen Bauzeit neben dem bestehenden Keramik-Atelier ein grosser Gemeinschaftsraum sowie im hinteren, nördlichen Teil Kellerräume und Platz für die neue Hausinstallation. Ein Schmuckstück stellt das schöne, fachmännisch restaurierte Eingangsportal dar. Hinter dem Haus wurden hangseits die vorgeschriebenen Autoabstellplätze erstellt und eine neue Balkon-Konstruktion aus Stahl an der Nordfassade angebaut. Im ersten und zweiten Obergeschoss entstanden Eigentumswohnungen, die den Vorstellungen der neuen Bewohner entsprechend umgebaut wurden, was ein teilweises Entfernen der Zwischenwände erforderte. An einigen Stellen richteten die Handwerker die ursprünglichen Tannenträger und Eichenstützen wieder auf. Die grösstenteils sichtbar belassene Holzkonstruktion prägt heute den Charakter dieser mit zeitgenössischem Komfort ausgestatteten Wohnungen. Im dritten – bisher als Estrich genutzten – Obergeschoss entstanden zwei weitere Wohnungen und im Mansardengeschoss zwei Ateliers bzw. Büros, wovon eines für unser Kassieramt. Zu diesem Zweck mussten die Fenster des dritten Obergeschosses analog den unteren Fenstern vergrössert und im Mansardendach zur besseren Beleuchtung neue Lukarnen angebracht werden. Der jetzt verwirklichte grosse, mittlere Dachaufbau und die kupferverkleideten Stichbogenlukarnen sind historischen Beispielen nachempfunden und fügen sich schonend in die Dachkonstruktion ein.

Heute bietet das Kornhaus am Bergtalweg rund 20 Erwachsenen und 11 Kindern einen Lebens- und Arbeitsraum von besonderer Qualität!

Wer heute die Räumlichkeiten betrachtet, der findet sicherlich nur lobende Worte über die Baugemein-

Statistik über den Holzproduktionsbetrieb

(ohne Forstgarten, Holzschopf, Kiesgrube, Arbeiten für Dritte, Wohlfahrtsaufgaben)

Wirtschaftsjahr		1983/84	1984/85	1985/86	1986/87
Gesamte Waldfläche	ha	420.4887	412.0004	421.5568	421.5568
Gesamtaufwand (inkl. kalk. Kosten)	Fr. je ha	1041.32	1244.03	1174.84	1107.17
Gesamtertrag (inkl. kalk. Erträge)	Fr. je ha	1452.26	1519.46	1503.80	1288.62
Reinertrag (inkl. kalk. Kosten und Erträge):	Fr. je ha	410.94	275.43	328.96	181.45
Aufwand für den Strassenunterhalt (ohne Amortisation und Verzinsung der Investitionen)	Fr. je ha	62.61	79.95	74.60	66.59
Erste Produktionsstufe ¹⁾ Gesamtaufwand	Fr. je ha	211.17	269.90	262.48	245.69
– davon für die Bestandesbegründung	Fr. je ha	48.34	55.06	63.81	77.40
– davon für die Jungwaldpflege	Fr. je ha	66.55	83.48	79.69	68.43
– davon für die Wildschadenverhütung	Fr. je ha	18.68	31.50	31.36	28.07
Zweite Produktionsstufe ²⁾ Gesamtaufwand	Fr. je ha	556.22	587.46	598.52	552.57
– davon für die Holzernte ³⁾	Fr. je m ³	54.60	61.14	58.20	61.42
Gesamtnutzung (Liegendmessung)	m ³	4278.69	4044.86	4335.22	3792.31
Anteil Nadelholz von der Gesamtnutzung	%	88.76	87.64	88.97	85.82
Anteil Nadelstammholz vom Nadelholz	%	82.49	86.40	82.92	79.55
Anteil Fi/Ta-Langholz vom Nadelstammholz	%	81.70	83.87	83.54	79.28
Anteil 1. Kl. vom Fi/Ta-Langholz	%	33.50	39.03	32.71	35.24
Durchschnittserlös aus dem Holzverkauf (netto)	Fr. je m ³	129.39	131.57	130.83	121.44

¹⁾ Zur ersten Produktionsstufe gehören: Bestandesbegründung, Jungwaldpflege, Forstschutz, Wildschadenverhütung, Schlagräumung und Holzanzeichnung.

²⁾ Zur zweiten Produktionsstufe gehören: Holz fällen, aufrüsten, rücken, lagern, schützen, einmessen, verkaufen und u. U. verladen und transportieren.

³⁾ Zur Holzernte gehören: Holz fällen, aufrüsten, rücken oder zusammenführen und lagern.

schaft und den verantwortlichen Architekten. Trotz Nutzung der verschiedenen Räume nach modernsten Bedürfnissen büsste die vorhandene historische Bausubstanz nichts von ihrem Reiz ein – im Gegenteil. Ein grosses Kompliment und ein herzlicher Dank gebührt deshalb allen am Bau beteiligten Personen, welche das Kornhaus in seiner Grundstruktur schätzen und es zu erhalten wussten.

Der Bürgerrat ist erleichtert, mit dem Abschluss der Renovations- und Umbauarbeiten einen (vorläufig) abschliessenden Strich unter ein langes Kapitel Kornhaus-Geschichte machen zu können, und hofft, dass damit das historisch bedeutsame und landschaftsprägende Bauwerk langfristig der Öffentlichkeit gesichert ist.

Liegenschaft «Neulanden» – Grosspflegefamilie Appius-Hersche

Das vergangene Jahr entwickelte sich anders als die Eheleute Laetitia und Roman Appius-Hersche ursprünglich dachten. Diverse Kontakte und Besprechungen mit Vertretern verschiedenster sozialer Organisationen führten wohl in zwei Fällen zu kurzfristigen Hilfsmöglichkeiten, aber noch nicht zu den angestrebten Dauerplazierungen.

Im Falle von zwei Anfragen sagten die Eheleute Appius nicht zu, weil die Geburt ihres dritten Kindes unmittelbar bevorstand.

Grundsätzlich zeigte sich, dass die Nachfrage nach Dauerpflegeplätzen für Kinder im Vorschulalter relativ gering und schwankend ist. Deshalb entschloss sich die Familie Appius, dieses Ziel wohl weiter anzustreben, allenfalls aber auch Jugendliche aufzunehmen. Eine Gelegenheit dazu bot sich im Zusammenhang mit der Auflösung des Internates der Sekundarschule «St. Katharina», wo zwei Mädchen ab April für ein bzw. zwei Jahre bei ihnen wohnen. So ist es für sie möglich, die Ausbildung an der genannten Schule abzuschliessen.

Angeregt durch Stadtförster Anton Ziegler verfasste U. Strauss ein detailliertes Projekt, das sich intensiv mit dem Waldwegnetz der Bürgerwaldungen auseinandersetzte. Das jetzt vorliegende Projekt sieht einen Aufwand von rund einer Million Franken vor. Da es sich für die Ortsbürger trotz voraussichtlicher Bundes- und Kantonssubventionen von rund 50 Prozent um ein sehr grosses Projekt handelt, dies sowohl in bezug auf den Arbeitseinsatz wie auch in Hinsicht auf den finanziellen Aspekt, wird mit einer Bauzeit von zirka 10 Jahren gerechnet. Dabei sollen keine eigentlichen Neubauten erstellt, als vielmehr bestehende Wege ausgebessert und saniert werden. Der Strassenkörper bleibt bestehen und der notwendige Rand wird angesetzt.